Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 220. **Dienstag den 21. September 1897.** **XV. Jahrg.**

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Bezdan, 18. September. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erlegte auf der heutigen Jagd einen starken Hirsch und einen Rehbock und besichtigte mit dem Erzherzog Friedrich längere Zeit die Jagdbeute. — König Franz Josef stattete heute Vormittag Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab und nahm gemeinschaftlich mit dem Kaiser das Diner ein. Der König trifft morgen früh in Pest ein; ebenso werden mehrere Erzherzöge und Erzherzoginnen dort erwartet.

Pest, 18. September. Anläßlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm bleiben am Montag Vormittag sämmtliche Volks- und Mittelschulen sowie die Bankinstitute geschlossen; ebenso auch die hiesige Waaren- und Effektenbörse.

Der Stand der Getreidepreise.

Es berührt fast komisch, wenn jetzt die freihändlerische Presse mit der angeblichen Thatsache für ihre Ideen Propaganda machen will, daß die deutschen Getreidepreise „weit hinter dem Stande zurückbleiben, den sie nach Maßgabe der Preise auf dem Weltmarkte einnehmen müßten, wenn nicht die Berliner Produktenbörse verwüstet und der Terminhandel verboten wäre." Ist nun die behauptete Thatsache richtig, hat die „Verwüstung" der Berliner Produktenbörse und das Verbot des Terminhandels eine Preissteigerung des Brotkorns verhindert, dann sitzen die Brotvertheuerer nicht auf den ostelbischen Gütern, vielmehr hatten sie dann ihren Sitz in der Burgstraße zu Berlin. Ist die behauptete Thatsache richtig und waren die Deklamationen gegen die „Brotvertheuerer" ernst gemeint, so müssen jetzt die, welche sich sonst so eifrig darin ergingen, denjenigen von Herzen dankbar sein, die den Brotvertheuerern der Burgstraße das Handwerk gelegt haben. Das wäre logisch. Natürlich hat die Landwirthschaft ein Interesse an hohen Preisen, aber doch nur dann, wenn ihr dieselben zu gute kommen. Fließt der Nutzen davon in anderer Leute Taschen, wie das unter den früheren Produktenbörsen-Verhältnissen der Fall war, dann hat sie selbstverständlich gar kein Interesse daran; im Gegentheil, dann ist nur ihr Absatz zu Gunsten der ausländischen Konkurrenz gefährdet, die bei hohen Preisen den Zoll tragen kann. Aber selbst wenn sie durch sprunghaft in die Höhe gegangene Preise einen vorübergehenden Vortheil hätte, so würden doch alle verständigen Landwirthe mittlere, aber stetige Preise einer flüchtigen Hausse vorziehen, auf welche dann eine lang andauernde Baisse folgt. Kein verständiger Landwirth wird, wie wünschenswerth es ihm auch immer sein mag, hohe Preise für seine Erzeugnisse zu erzielen, eine Brotvertheuerung wünschen, wie sie beispielsweise jetzt in Frankreich besteht. Was ist denn in Frankreich die Folge davon? Ein allgemeines Geschrei nach Aufhebung der Getreidezölle. Die Getreidezölle sind aber rascher aufgehoben, als wieder eingeführt. Die französische Regierung hat sich diesem Ansturm gegenüber als fest erwiesen, und sie hat in der zahlreichen landwirthschaftlichen Bevölkerung einen Rückhalt. In Frankreich überwiegt der Kleinbesitz. Es ist nun interessant, daß trotz der Brottheuerung gerade zu Gunsten dieses ländlichen Kleinbesitzes die republikanische Regierung die Getreidezölle aufrecht erhält, während unsere Anti-Kornzöllner immer behaupten, daß die ländlichen Mittel- und Kleinbesitzer gar keinen Vortheil von den Getreidezöllen hätten, da sie mit ihren Leuten ihre gesammte Produktion selber aufessen und sogar noch dazu kaufen müßten.

Politische Tagesschau.

In der letzten Staatsministerialsitzung sind die Vorbereitungen für die Reichstagsarbeiten zur Sprache gekommen. Nach eingehender Darlegung seitens des Staatssekretärs Nieberding hat man sich dafür entschieden, die Entwürfe über Abänderung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung dem Reichstag in der bevorstehenden Session zugehen zu lassen. Aus den übrigen Ressorts soll nur das absolut nothwendige an den Reichstag gebracht werden. Bisher steht weder fest, wann der Bundesrath, noch wann der Reichstag zusammentreten wird.

Aus Anlaß der jüngsten Eisenbahnunfälle hat der Minister der öffentlichen Arbeiten abermals eine Verfügung an sämmtliche Direktionen der Staatsbahnen ergehen lassen, welche folgenden Wortlaut hat: „Nach dem Ergebniß der angestellten Untersuchungen sind die in letzter Zeit vorgekommenen beklagenswerthen Eisenbahnunfälle zu einem großen Theil durch die Nichtbeachtung klarer und einfacher Vorschriften über die Handhabung des Betriebes hervorgerufen worden. Ich bin daher genöthigt, den königlichen Eisenbahn-Direktionen die genaue Beachtung des Erlasses vom 21. November 1884 zur ernsten Pflicht zu machen, nach welchem jede auf grobe Pflichtverletzung zurückzuführende Zuwiderhandlung gegen eine zur Sicherung des Betriebes erlassene Vorschrift, auch wenn dadurch eine Störung des Betriebes oder ein Unfall nicht herbeigeführt worden ist, in der Regel mit Dienstentlassung, bei fest angestellten Beamten mit Einleitung des Disziplinarverfahrens zu ahnden ist. — Dies ist sämmtlichen Beamten und Hilfsbeamten durch die Dienststellen-Vorsteher zu eröffnen." — Die Verfügung ist durchaus zweckentsprechend; bei Pflichtverletzungen darf es nicht zugehen, wie bei der Lotterie, es darf nicht lediglich Glücksfall sein, ob eine solche Verletzung straflos ausgeht oder nicht, wenn eine Bestrafung nur eintritt, wenn durch die grob fahrlässige Nichtbefolgung einer zur Sicherung des Betriebes erlassenen Vorschrift eine Betriebsstörung oder ein Unfall eintritt. Andererseits ist aber auch Gewicht darauf zu legen, ob wirklich eine grobe Pflichtverletzung vorliegt. Eine solche darf nicht angenommen werden, wenn der besondere Fall die Befolgung bestehender Vorschriften ausschließt. Solche Fälle sind im Eisenbahnbetriebe nicht selten. Es treten da Umstände ein, an welche bei Erlaß von Vorschriften garnicht gedacht werden konnte und welche ein selbstständiges Handeln des betreffenden Betriebsbeamten erfordern, das mit bestehenden Vorschriften sogar vielleicht in Widerspruch steht. In einem solchen Falle grobe Pflichtverletzung anzunehmen, wäre nicht nur ungerecht, die Betriebssicherheit würde dadurch auch eher vermindert, als erhöht.

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus bester Quelle erfährt, schweben zur Zeit im Kultusministerium Erwägungen, wie auf gesetzlichem Wege eine bessere Versorgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer erzielt werden kann. Die Bezirksregierungen sind bereits veranlaßt, statistische Erhebungen in dieser Beziehung zu veranstalten.

Dem demokratischen Kesseltreiben auf die konservative Partei als die Partei der Streber begegnet die „Post" mit folgender recht zeitgemäßen Erinnerung: „Die Spekulation auf die Gedächtnißschwäche der Mitwelt ist allerdings meist von sicheren Treffern begleitet. Aber den Zeitgenossen, welche die Zeit der Regierung des Kaisers Friedrich III. aufmerksam durchlebt haben, wird es für immer erinnerlich bleiben, mit welcher Selbstverspottung ihrer ganzen Vergangenheit sich damals die deutsche Demokratie benahm. Vergessen war wie im Handumdrehen aller „Mannesmuth vor Königsthronen", — die bürgerliche Demokratie lag im Staube vor der Königsgewalt, bereit, jedes Martyrium auf sich zu nehmen und jeden ihrer Grundsätze preiszugeben, wenn die führenden Elemente nur an die Staatskrippen gelangten und, sei es auch nur für flüchtige Wochen, dem lüsternen Ehrgeiz Genüge zu leisten vermochten. Es war ein Wettkriechen, wie es die Welt kaum je von Elementen gesehen hatte, die nie auf Gesinnungstreue Gewicht gelegt hatten. Und das waren die Führer und Organe der liberalen Parteien, dieselben Elemente, welche Jahr aus Jahr ein dem Volke zugerufen hatten: „Seht, was für Helden wir sind!" — dieselben Elemente, die heute nicht Hohn genug finden, um ihn auf das „beutehungrige", „streberische" Junkerthum auszuschütten. Die Weltgeschichte ist eine große Satyrikerin. Es ist nicht unverdient, wenn von ihrem Spott gelegentlich auch das moderne Pharisäerthum getroffen wird."

Der „Reichsanzeiger" meldet halbamtlich: Am 5. Juli und 2. August d. Js. haben im südwestafrikanischen Schutzgebiete in der Nähe des Orangeflusses zwischen Theilen der Schutztruppe und räuberischen

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Vom Eingange der Laube aus konnte man jeden wahrnehmen, der durch die Hofthür in den Garten trat. Der Geselle beschloß, das Haus zu umgehen und die hintere Einzäunung des Gartens, an welche sich die Laube lehnte, zu übersteigen. Geräuschlos verließ er die Kammer; niemand gewahrte ihn, als er das Haus verließ und unter den Tannenwölbungen hinglitt, deren Stämme dicht an den Gartenzaun herantraten. Leicht und gelenkig wie eine Katze zog er sich an dem Bretterbau in die Höhe, schwang sich hinauf und glitt sacht in das thaufeuchte Gras nieder.

Die Sonne durchbrach eben mit leuchtender Glut den im tiefen Roth funkelnden Wolkenkranz. In den Tannen- und Eichenwipfeln, die sich über den Garten hinabneigten und sich mit den Zweigen der Aepfel- und Birnbäume zu prächtig schattirten Laubwölbungen einten, sangen unzählige Waldvögelein ihre Morgenlieder. Der Geselle sah seinen Schatten langgestreckt auf der Rabatte, welche sich seitwärts von der Laube der Länge nach durch den Garten zog. Mit einem Sprung erreichte er die blattdurchflochtenen Holzwände. Die grüne Halle war zu dicht, als daß sie ihm einen Blick in das Innere gestattet hätte. Er war sonach lediglich auf das Gehör angewiesen. Er hielt den Athem an und lauschte. Frieda's sanfte Stimme schlug in ihrem ganzen Wohllaut mit leiser Klangfärbung an sein Ohr. Betete die Jungfrau oder las sie? Er vernahm die nachstehenden Verse:

„Mein Herz ist froh, mein Herz ist krank
Von Deiner trauten Näh'.
Das ist's, warum ich stundenlang
Dir in das Antlitz seh'.
Dein Aug' blitzt wie ein gold'ner Pfeil
Mir in das Herz hinein!
Das bangt und zuckt und wird nicht heil
Von Lust und Liebespein.
Doch missen möcht ich nicht das Weh
Und missen nicht die Lust;
Zuletzt schweigt doch, wenn ich Dich seh',
Der Sturm in meiner Brust."

Dann tönte leises Knittern, wie das Umschlagen eines Blattes. Die Züge des Lauschers nahmen einen diabolischen Ausdruck an.

„Aha! Nun weiß ich, wie die Sache liegt," murmelte er, „der Versifler hat was von sich hören lassen."

In diesem Augenblicke rief eine weibliche Stimme aus dem Hause den Namen Frieda, und als der Geselle verstohlen um die Ecke lugte, nahm er die Meisterin wahr, die an der Pforte stand und mit besorgtem Antlitz den Gang hinuntersah. Mit einem hastigen: „Sogleich, liebe Mutter!" schreckte das junge Mädchen auf und verließ beflügelten Schrittes ihr Lieblingsplätzchen. Dem Gesellen war es inzwischen gelungen, eine Spalte zu entdecken, durch welche er das Innere der Laube übersehen konnte. Er sah ein zierlich in roth Safian gebundenes Buch auf dem Tische liegen, und kaum war Frieda im Hause verschwunden, als er wie ein Habicht in die Laube und auf den verfänglichen Gegenstand losstürzte.

Ein kleiner Handschuh bezeichnete die Stelle, wo die Lektüre unterbrochen war. Zähneknirschend nahm der Geselle das Buch und warf die Blätter herum. Die Titelseite lag klar und deutlich vor ihm:

Mein Herz in Liedern. — Dichtungen von Rudolf Börner! „Da haben wir's! Schönes Herz, das in Versen macht, anstatt in Thaten! Aber so etwas hab' ich gemerkt! Nun, nehmen wir einstweilen das Machwerk in Verwahrung. Es kann eine Waffe werden, mit der sich manches erreichen läßt. In meiner Hand ist's gut aufgehoben, da kann's keinen Schaden thun. Glaub' zwar nicht, daß das gereimte Zeug so sonderlichen Eindruck auf sie machen wird. Alles in allem hat sie einen hellen Kopf. Aber besser ist besser!"

Er sah sich noch einmal vorsichtig um. Dann barg er rasch das Buch in die Seitentasche seines Rockes, schwang sich wieder über den Zaun und schlug den Weg zum Dorfe ein, wo er einen Brief in den Postkasten warf und dann auf dem kürzesten Wege nach der Schmiede zurückkehrte. Hier begann er sofort mit der Arbeit, indem er that, als habe er soeben erst sein Schlafgemach verlassen.

* * *

Das „Herz in Liedern" befand sich in den Händen sämmtlicher Kameraden und Freunde des jungen Dichters und erfreute sich des lebhaften Beifalls. Neben wahr und ursprünglich ausgedrückten Stimmungen einer feurigen Jünglingsnatur zeigten sich muthige Schilderungen aus dem Familien-, dem Wander- und Liebesleben des Handwerkers, treffende Bilder aus den geheimnißvollen Werkstätten der Erde, in denen das Eisen den Gnomen und Kobolden entrissen, und aus den Glühöfen und Steinhäusern, in denen es dem Dienste des Menschen nutzbar gemacht wird. Wie ein rother Faden zog die Verherrlichung des Schmiede- und Schlossergewerbes sich durch das Buch. Es war sonach kein Wunder, daß es innerhalb des kleinen Kreises, für den es geschrieben war, Liebhaber und Käufer fand, daß einzelne Fachzeitungen es in günstiger Weise besprachen und sogar die alles verneinende Kritik in Litteraturblättern sich bemüßigt fand, ein Auge auf das „spezifisch hervorragende" Gedichtbüchlein zu werfen.

Welch' eine kräftige, selbstständige Natur der junge Handwerker war, bewies er dadurch, daß dieser günstige Erfolg seines Erstlingswerkes bei aller Freude, die er darob empfand, ihn weder eitel noch hochmüthig machte. Kein Streben nach weiteren Erfolgen in der so absichtslos betretenen litterarischen Laufbahn vermochte ihm das Ziel zu entrücken, das rein und klar vor seiner Seele stand. Ein tüchtiger Schmied wollte er sein mit Leib und Seele. Sein Geist sollte nicht im professionsmäßigen Reimschmieden die Mittel zur Existenz zu erringen suchen. Er sollte beherrschend über Feuer und Eisen schweben und die gewaltigen Elemente zu immer größerem Segen für die Menschheit gestalten helfen. Die Idee war es auch, welche ihn zu unausgesetzten technischen Studien drängte und ihn bei den besten Lehrern der residenzlichen Gewerbeschule Unterricht im Zeichnen und Modelliren nehmen ließ.

Ein stolzer Plan beschäftigte ihn, ein Plan, der zugleich im Dienste seiner Karriere und seiner Liebe stand. Wenn er abends nach gethaner Arbeit sinnend vor seinen Büchern und Zeitungen saß, baute sich ein herrliches Gebäude vor seiner Phantasie auf. Als ein glücklicher Herrscher sah er sich von tausend von Unterthanen geschätzt und geliebt. Sein Reich war freilich nur ein verhältnißmäßig kleiner, von massiven Steinschichten eingeengter Raum, aus dem statt

Hottentotten **Zusammenstöße** stattgefunden, bei denen die Truppe folgende **Verluste** erlitten hat: 1. Am 5. Juli todt: Gefreiter Serafin, Reiter Reuter; 2. am 2. August todt: Sekond-Lieutenant von Altrock, Reiter Ewest, schwer verwundet: Sekond-Lieutenant Helm, Reiter Seufert, Reiter Ammersinn, sowie ein Eingeborener.

Der **spanische** Finanzminister ist exkommunicirt worden. Der Bischof von Majorca veröffentlicht einen Erlaß, wonach er die Exkommunikation über den spanischen Finanzminister verhängt, weil er einen Theil der Güter des Clerus beschlagnahmt habe. Die Regierung beschloß, wegen der Handlungsweise des Bischofs in Rom zu protestiren. Nach weiterer Meldung ist der Bischof von Majorca, welcher die Exkommunikation gegen den Schatzminister Navarro Reverte ausgesprochen hat, ein früherer Karlist, der wegen Verschwörung verbannt worden ist. Der Erzbischof von Valencia, Kardinal Sancha, hat den Bischof telegraphisch angewiesen, den Exkommunikationsbrief am Sonntag nicht in den Kirchen verlesen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September 1897.

— Mit Bezug auf den Stapellauf „Kaiser Wilhelm II.", der am 14. d. Mts. in Wilhelmshafen vor sich ging, hat der Kaiser nachstehendes Telegramm an den kommandirenden Admiral von Knorr gerichtet: „Mit großer Freude habe Ich Kenntniß genommen von dem glücklichen Stapellauf Meines Panzerschiffes I. Klasse „Kaiser Wilhelm II." und wünsche dem Schiffe, das heute den Fluten anvertraut wurde, allezeit Glück und Segen."

— Die Meldung der „Westminster Gazette" über einen Besuch Seiner Majestät des Kaisers bei der Königin von England wird vom „Hamburger Korresp." als unzutreffend bezeichnet. Von der Absicht eines solchen Besuches sei nichts bekannt, meint das Blatt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Liste der anläßlich der Anwesenheit des Kaisers bei den großen Herbstübungen des VIII. und XI. Ameekorps mit Auszeichnungen bedachten Offiziere 2c.

— Dem Ministerial-Direktor im preußischen Handelsministerium von Wendt ist bei seinem am 1. Oktober bevorstehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienst der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen worden.

— Die Hofhaltung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich siedelt erst nach der Rückkehr des Prinzlichen Paares aus Darmstadt nach Kiel über. Ein Viererzug des Prinzen wurde heute, wie aus Kiel der „Kreuzztg." berichtet wird, auf dem Wege nach Hemmelmark von einem schweren Unfall betroffen; die beiden Kutscher des Prinzen, die das Gefährt lenkten, sind schwer verletzt worden.

— Der Prinz von Wales beabsichtigt, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, Montag Vormittag über Fredericia nach Homburg abzureisen, um der Kaiserin Friedrich in Kronberg einen Besuch abzustatten.

— Ueber die angebliche morganatische Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand wird aus Aachen weiter berichtet: Während hier gestern noch die größte Aufregung herrschte, nachdem die Mittheilung des Tuchhändlers Hußmann bekannt geworden, ist nunmehr eine Ernüchterung eingetreten. Die inneren Widersprüche in dem Verhalten des angeblichen Erzherzogs sind so stark, daß eine Mystifikation die einzige Erklärung bleibt. Es ist räthselhaft, wie die Angehörigen des Mädchens sich so dupiren lassen konnten. Die Sache bildet noch immer das Tagesgespräch. Auf dem Bahnhofe in Düsseldorf ist nichts davon bekannt, daß ein Extrazug des Erzherzogs dort angekommen sei, nur Krupp's Salonwagen ist öfters durchgelaufen. — Das österreichische Auswärtige Amt in Berlin hat dem Vertreter des „Berliner Lokalanzeiger" erklärt, daß die Nachrichten von der Verheirathung des Erzherzogs auf Erfindung beruhen. — Nach einem Telegramm aus Essen hat der dortige Staatsanwalt und die Kriminalpolizei die Sache in die Hand genommen. Die Familie Hußmann bestreitet, daß Marie 40 000 Mk. Vermögen besitze, sie sei unbemittelt. Im übrigen scheinen die Angehörigen noch nicht überzeugt, daß ein Betrug vorliege. — Aus Düsseldorf wird dem „Lokalanz." gegenüber den obigen Dementis heute gemeldet: Der Kuratus des Vorortes Vorbeck, ein Nachbar Husmanns, bestätigt die Vermählung mit dem Erzherzog.

— Kriegsminister von Goßler hat den württembergischen Friedrichsorden erhalten.

— Die „Berliner Korrespondenz" schreibt: Der Arbeitsminister und der Minister des Innern veranlaßten die Regierungspräsidenten, die unterstellten Polizei-Verwaltungen anzuweisen, die Vorschriften und Verordnungen über die baulichen Anlagen und die inneren Einrichtungen der Theater, Zirkusgebäude und öffentlichen Versammlungsräume mit größter Gewissenhaftigkeit zur Anwendung zu bringen und für die Baulichkeiten zu zeitweiligen theatralischen Schaustellungen 2c. diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche den größtmöglichen Schutz gegen Feuersgefahr und ausreichende Entleerungsfähigkeit gewährleisten, ohne Rücksicht auf die hierdurch für den Unternehmer etwa entstehenden Unbequemlichkeiten; endlich durch stetige örtliche gründliche Besichtigung festzustellen, ob die polizeilichen Vorschriften genau befolgt worden sind.

— Nachdem seit April d. J. im Avancement der Hauptmannscharge bei der Infanterie infolge Abschaffung der 4. Bataillone eine außergewöhnliche Stockung eingetreten war, ist am 10. d. Mts. wieder eine größere Anzahl von Hauptleuten in die Majorscharge aufgerückt. Es wurden 27 Hauptleute der Infanterie zu überzähligen Majors befördert. Außerdem haben drei charakterisirte Majors der Infanterie Patente ihrer Charge erhalten.

— Zu der Blättermeldung, eine Abänderung der höheren Karriere bei der Postverwaltung sei im Prinzip beschlossene Sache; es werde demnächst eine Konferenz zusammentreten, die sich mit der Frage der Vorbildung der höheren Postbeamten beschäftigen soll, schreibt die „Post": Soweit uns bekannt, finden im Reichspostamt schon seit einiger Zeit täglich Konferenzen statt, in denen Vorschläge von Reformen aller Art erwogen werden. Da indessen über das Ergebniß vorläufig von amtlicher Seite Schweigen bewahrt wird, dürften alle Mittheilungen aus unkontrolirbaren Zeitungskorrespondenzen mit der größten Vorsicht aufzunehmen sein; im besten Falle bringen sie Wahres und Erdichtetes in einer Mischung, die eines jeden Werthes entbehrt.

— Eine vortheilhafte Neuerung ist kürzlich von der Armeeverwaltung für die größeren Uebungen eingeführt worden. Die Helmüberzüge der den markirten Feind darstellenden Infanterie-Truppen, die früher keinerlei besondere Abzeichen trugen, sind jetzt mit den Regimentsnummern versehen, sodaß man an den weithin sichtbaren rothen Nummern sofort erkennen kann, welchem Truppentheil die betr. Mannschaften angehören.

— Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe Abg. von Plötz, hat eine Postkarte an den Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Plettenberg-Mehrum gesandt, in der er ein Zusammengehen der Landwirthschaft mit der Industrie und dem reellen Handel befürwortet.

— Für eine völlige Abänderung der Preisnotirung auf dem Berliner Viehmarkte hat sich die Berliner Fleischer-Innung in ihrer letzten Versammlung ausgesprochen. Unter Hinweis auf die zahlreichen Unzuträglichkeiten und Streitfälle, welche der bisherige Notirungsmodus an jedem Markttage zur Folge hatte, wurde beschlossen, bei den maßgebenden Faktoren dahin vorstellig zu werden, daß in den Berliner Viehmarktberichten in Bezug auf Fassung und Eintheilung eine durchgreifende Aenderung eintritt. Insbesondere soll die Klasseneintheilung des Schlachtviehs nach dem Gewichte, die bisher zu fortwährenden Mißdeutungen und Reibereien zwischen Schlächtern und Händlern Anlaß gegeben hat, in Zukunft wegfallen. Die Einreihung in die verschiedenen Klassen soll ausschließlich nach Qualität und Herkunft erfolgen, wobei in den Marktbericht zuverlässige Angaben darüber aufzunehmen sind, wie hoch sich der Auftrieb in jeder Klasse nach der Stückzahl beziffert.

— Abschlägig beschieden hat das Justizministerium die Eingabe des Vorstandes der Berliner jüdischen Gemeinde um Aufhebung der Verfügung vom November v. J., betreffs Einschränkung der rituellen Verpflegung der jüdischen Strafgefangenen. Ein ähnliches Gesuch des Deutschen Rabbiner-Verbandes ist, wie die „Volksztg." schreibt, bereits vordem abgewiesen und die Wiederherstellung des früheren Zustandes, der rituellen Verpflegung auf Staatskosten, entschieden abgelehnt worden.

— In der Zeit vom 1. April bis Ende August d. Js. gelangten im deutschen Reiche an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern einschließlich der kreditirten Beträge zur Anschreibung 304 373 420 Mk., 3 302 935 Mk. weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zuckersteuer weist eine Mindereinnahme von 11,4 Millionen auf, während bei den Zöllen eine Mehreinnahme von 5,6 Millionen zu verzeichnen ist. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, betrug bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 282 063 316 Mk., 2 780 987 Mark mehr.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Kassel ein Arbeiter Muster zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt. Das Gericht sah fünf zeitlich auseinander liegende Majestätsbeleidigungen für erwiesen an.

Darmstadt, 18. Septbr. Der „Darmstädter Ztg." zufolge wird der Zar im nächsten Monat der Grundsteinlegung auf der großherzoglichen Mathildenhöhe der nach Plänen des Petersburger Professors Benois zu erbauenden Kapelle beiwohnen.

Regierungs-Jubiläum des Königs Oskar.

Stockholm, 18. September. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt; eine gewaltige Menschenmenge durchwogt die Straßen. Um 11 Uhr vormittags war Gottesdienst in der Schloßkapelle in Anwesenheit der Würdenträger, der Diplomaten und ihrer Damen. Den königlichen Zug eröffneten Trabanten und Hofbeamte. Dem Königspaare folgten die Fürstlichkeiten. Nach dem Chorgesang hielt die Festpredigt der Oberhofprediger Billing über den von dem König selbst gewählten Bibelspruch: „Gieb Deinem Diener ein gehorsames Herz." Mit der Schilderung des Lebenswerkes des Königs schloß die Predigt. Dann folgte ein Segensgebet für König und Volk, abermals Chorgesang und Geschützsalut. Alsdann fand der Empfang der zahlreichen Deputationen statt, von denen dem König eine Sammlung von 220 000 Kronen überreicht wurde, die der König zur Bekämpfung der Tuberkulose bestimmte.

Zur Lage im Orient.

Konstantinopel, 18. Septbr. Eine Meldung des Wiener Korrespondenz-Bureaus besagt: „Die **Präliminarien des Friedens** zwischen der Türkei und Griechenland sind heute **unterzeichnet**.

Wie man der „Pol. Korr." aus Athen meldet, werden die Reservisten aus den Jahrgängen 1894 und 1895 Ende Oktober, resp. Ende November entlassen werden, sodaß dann nur die kleine stehende Armee in der normalen Stärke von etwa 16 000 Mann unter den Fahnen verbleiben wird.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 19. September. (Verschiedenes.) Heute, am Sonntag, fand in der festlich geschmückten Domkirche die Einsegnung der diesjährigen katholischen Konfirmanden statt. Es wurden 65 Knaben und 67 Mädchen eingesegnet. Während des Hochamtes sang der Cäzilienverein eine lateinische Messe. Herr Kaplan Bukowski hielt vor der heiligen Handlung an die neuen Christen eine liebevolle, herzerhebende Ansprache. Nach der kirchlichen Andacht wurden die Kinder im Pfarrhause bewirthet und beschenkt. Die Zahl der Andächtigen, die in dem großen Dome sich zu der bedeutungsvollen Feier versammelten, betrug mehrere tausend. — Der Vaterländische Frauenverein hat eine freiwillige Sammlung zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien veranstaltet. Aus der Kasse bewilligte der Verein 100 Mk. zu diesem Zwecke. — Den heutigen Sonntagsgottesdienst hielt in Vertretung des beurlaubten Ortsgeistlichen Herr Divisionspfarrer Strauß aus Thorn. — Die Bauausführung des Spritzenhauses, des Polizeigefängnisses und der Stadtwachtmeisterwohnung ist dem Maurermeister Herrn Reinboldt, die Ziegellieferung hierzu dem Zimmermeister Herrn O. Welde und die Dachdeckerarbeiten dem Klempnermeister Herrn Litkowski von der Stadtverwaltung übertragen worden. Der Bau ist bereits in Angriff genommen worden und soll noch in diesem Jahre vollendet werden. — Die Bureaus der städtischen Verwaltung werden zum 1. Oktober auf ein Jahr in das neuerbaute Gebäude des Herrn Kaufmann Otto Deuble verlegt werden. Im nächsten Jahre soll auch das Magistratsgebäude mit voller Bestimmtheit zur Ausführung gelangen. — Die höhere Privatmädchenschule, welche mehrere Jahre hindurch in dem Hause des Herrn Rentier J. Franz untergebracht war, zieht zum 1. Oktober in das an der Thornerstraße gelegene Haus des Herrn Friseur Schulz ein. — Den von Herrn Zimmermeister Bäsell auf seinem Grundstück an der Bahn erbauten großen mehrstöckigen Getreidespeicher haben die Gebrüder Löwenberg pachtweise übernommen und denselben seiner Bestimmung bereits übergeben. Zu dem Speicher soll ein Anschlußgeleise gelegt werden. — Mit dem morgigen Montag beginnen die dreiwöchigen Herbstferien der Stadt- und Landschulen des Culmsee'er Kreisschulinspektionsbezirks. — Herr Restaurateur Bade, der neue Wirth der Villa nova, hat in seinen Räumen neben der Schank- und Saalwirthschaft ein Kolonialwaarengeschäft eingerichtet.

Culm, 18. September. (Goldene Hochzeit.) Am 23. d. Mts. feiert das A. Reller'sche Ehepaar in Brosowo das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise von Kindern, 29 Enkeln und einem Urenkel. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig.

)–(**Culmer Stadtniederung**, 19. September. (Granulose. Kartoffelernte.) Am vergangenen Sonnabend war Herr Kreisphysikus Dr. Heyse aus Culm in der Schule zu Kölln anwesend, um die Augen der Kinder zu untersuchen. Von 117 Schülern wurden 16 als augenkrank (Granulose) befunden. Bei fünf Schülern ist die Krankheit so weit vorgeschritten, daß sie vom Herrn Kreisphysikus persönlich behandelt werden müssen. Auch in anderen Schulen macht sich die Granulose bemerkbar. — Die Kartoffelernte ist vielfach beendet und liefert einen befriedigenden Ertrag. Die fehlenden Arbeitskräfte werden durch Frauen aus der Stadt ersetzt, die einen Tagelohn von 1,10 Mk. erhalten und auf Wagen täglich herausgeholt werden.

Dt. Eylau, 17. September. (Wieder eingehen) wird zum 1. Oktober der Dampfwagenzug von Riesenburg nach Dt. Eylau und zurück.

Elbing, 18. September. (Ueberfahren.) Von der elektrischen Straßenbahn wurde heute der Fleischermeister Staatz, der Rad fuhr, überfahren. St. ist lebensgefährlich verletzt; er hat einen komplizirten Beinbruch und eine Rückenverletzung erlitten.

Aus Ostpreußen, 17. September. (Die Rettungsmedaille am Bande) ist dem Rittergutsbesitzer

---

schlanker Säulen und zierreicher Thürme gewaltige Schornsteine in den blauen Aether ragten. Sein Thron war der Ambos, auf dem das spröde Eisen sich zu Werkzeugen und Waffen formte, und sein Szepter der Schmiedehammer; allein er war dennoch ein König, denn er trug redlich das Seine bei zur Entwickelung des Allgemeinwohls.

Das Jahr neigte sich seinem Ende entgegen. Die Hauptstadt hatte ein lebhafteres Gepräge angenommen. Alle die Großstädter, welche die heiße Jahreszeit in der Metropole nicht ertragen zu können vermeinten, waren aus den ländlichen Aufenthaltsorten und den Bädern zurückgekehrt. Die Theater, Konzertlokale und Ballsäle füllten sich wieder. Unbekümmert um alle Bestrebungen der genußsüchtigen Mitbewohner schritt Börner eines Abends, aus der Zeichenstunde heimkehrend, durch eine der belebtesten Straßen der Residenz.

Die Ansammlung einer großen Menschenmenge an der Mündung der Nebenstraße, durch welche sein Weg führte, hemmte seinen eiligen Lauf. Gezwungen, stehen zu bleiben, fragte er einen der Gaffer nach der Ursache des Auflaufes.

„Ein betrunkener Schmied hat sich unten im Bierkeller festgesetzt," antwortete man ihm, „ein halbes Dutzend Zechgenossen, mit denen er in Streit gerathen war, hat er bereits mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Nicht genug an dem, hat er auch noch eine ganze Batterie von Flaschen, Gläsern und Tellern zerschlagen. Der Wirth ist nach der Revierwache gelaufen. Das Weibervolk hat sich geflüchtet. Nun sitzt er da unten und brüllt und will jeden todtschlagen, der es wagt, den Keller zu betreten. Natürlich wagt sich keiner hinein!"

„Es wagt sich keiner hinein?" sprach der junge Mann, mehr zu sich selbst, als zu den anderen, „das müßte man doch sehen!" Er brach sich gewaltsam Bahn durch das Gedränge und stand nach wenigen Minuten vor der Kellerthür. Um ihn herum wurde raisonnirt und geschwatzt nach Herzenslust. Man schimpfte auf die Polizei, die nicht da sei, wo sie sein solle; auf die Männer, die die Straße belagerten und trotz ihrer großen Zahl nicht so viel Muth besäßen, um in die Löwenhöhle zu steigen und dem Schwätzer das Handwerk zu legen.

Rudolf stand bereits auf der ersten Stufe der hinabführenden Treppe. Er hörte in der That den Unhold wie einen Besessenen poltern und schreien und vernahm deutlich die Worte: „Dem ersten, der es wagt, mir nahe zu kommen, jage ich das Messer in den Wanst!" Indessen schien der Ton der Stimme einen seltsamen Einfluß auf den jungen Mann auszuüben. Ein leichtes Lächeln glitt über seine Züge, und rasch öffnete er die Thür, worauf er dem Betrunkenen gegenüberstand, der mit wirr in das Antlitz hängendem Haar und aufgestreiften Hemdärmeln, ein blankes Käsemesser in der Rechten, hinter dem Buffet herumpolterte.

„Aber Fritz, Fritz! Was machst Du für Geschichten? Alte Seele, was muß ich von Dir erleben?"

Der Angeredete zuckte wie vom Blitze getroffen zusammen. Das Messer entfiel seiner Hand. Er stürzte mit ausgebreiteten Armen auf den Ankömmling zu und rief unter wildem Aufschluchzen:

„Bruderherz, Du bist's? O, nun ist alles gut! Ja, siehst Du, so geht es dem Fritz, dem braven, urkräftigen Burschen! Schändlich haben sie mich behandelt, diese Elenden, diese Rotte Korah!"

„Komm' vor allen Dingen mit mir, Fritz! Du begreifst doch, daß wir in dieser Pesthöhle nicht bleiben können?"

Der Geselle schluchzte und weinte in jener Rührseligkeit, wie sie Umnebelung des Gehirns hervorruft, wie ein Kind. Aber die weiche Stimmung hatte in diesem Falle etwas ergreifendes.

Es war dem jungen Dichter, als habe ein schweres Verhängniß tief und unheilsam in das Leben des einstigen Kameraden eingegriffen. Schnell entschlossen faßte er den Schwankenden am Arm und zog ihn aus dem Schanklokal ins Freie.

Der Lärm draußen verstummte wie auf einen Zauberschlag, und vollständig verblüfft sah einer den andern an, als die beiden Männer Arm in Arm den Keller verließen und ruhig, als wäre nicht das geringste vorgefallen, ihres Weges schritten.

War es die Luft oder die seelische Erschütterung, welche ernüchternd auf Fritz Wendland einwirkte, genug, der störrische Bursche schritt sanft und still wie ein Lamm neben dem Kameraden her.

(Fortsetzung folgt.)

Louis von Hotten zu Salwarschienen im Kreise Pr. Eylau verliehen worden. Derselbe hat den Gärtnerburschen Friedrich Krause, welcher beim Fischen in einem zehn Fuß tiefen Teiche schon untergegangen und dem Ertrinken nahe war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet.

Posen, 18. September. (Eingestelltes Strafverfahren.) Das von der Staatsanwaltschaft in Gnesen gegen den katholischen Pfarrer Hechmann, der bei einem im Stawer Walde bei Mieltschin veranstalteten Sommerfest während des vom Bürgermeister ausgebrachten Kaiserhochs sitzen geblieben war, eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden.

Posen, 18. September. (Eisenbahn-Unfall.) Bei Pierschno entgleisten die Lokomotive und zwei Wagen des Ostrowoer Güterzuges. Der Unfall rief eine mehrstündige Verkehrsstockung hervor.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. September 1897.

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: Von Frau T. K. 2 M., gesammelt in der Schule zu Gurske 7,25 Mk., zusammen bisher 222,00 Mark. Weitere Spenden werden erbeten.

— (Entlassung der Reservisten.) Nachdem die Fußtruppen unserer Garnison gestern aus dem Manöver zurückgekehrt sind, werden die Reservisten morgen früh entlassen und mit Sonderzügen in ihre Heimath befördert. Auf dem hiesigen Bahnhofe reisten die ersten Reservisten schon vor einigen Tagen durch, da bei dem 1. Armeekorps die Entlassung der Reservisten bereits früher stattgefunden hat. — Am nächsten Sonnabend treffen die am Manöver theilgenommenen vier Schwadronen des Ulanen-Regiments von Schmidt, die den Weg nach der Garnison per Marsch zurücklegen, hierselbst ein.

— (Zur Verpachtung der Artushof-Restauration) stand heute Mittag zweiter Termin an, an den sich sofort eine Sitzung der Artushof-Deputation schloß. Ueber das Terminsergebniß und die Berathung der Deputationssitzung war nichts zu erfahren. Die Verpachtung steht wieder auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Zu der gestern mittags ½12 Uhr im „Museum" stattgehabten Generalversammlung hatten sich etwa 50—60 Vertreter derselben eingefunden. Der Vorsitzende, Schriftsetzer Herr Szwankowski, eröffnete die Sitzung mit längeren Ausführungen, welche sich gegen die anläßlich der Wahlen zur Generalversammlung zu Tage getretene Agitation vereinzelter Mitglieder richtete, wodurch wiederholt die Wahlen seitens der Aufsichtsbehörde aufgelöst werden mußten und die Ortskrankenkasse in ihren humanen Bestrebungen am wirksamen Fortschreiten gehindert werde. Die Tagesordnung, in die nun getreten wurde, wies drei Punkte auf. Zu Punkt 1 stellte der Vorstand den Antrag auf Ausschließung eines Vorstandsmitgliedes aus dem Kreise der Arbeitgeber mit der Begründung, daß letzteres seine Pflichten gegen die Kasse in grober Weise vernachlässigt hätte. Hierbei entwickelte sich eine sehr erregte Diskussion, wie überhaupt der ganze Verlauf der Versammlung ein unruhiger war. Der Antrag wurde schließlich mit 38 gegen 16 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende forderte darauf das betreffende Vorstandsmitglied, Herrn Lithograph Feyerabend, der in der Generalversammlung anwesend war, auf, das Lokal zu verlassen. Derselbe weigerte sich dessen und protestirte gegen seine Ausschließung, die nicht rechtsgiltig sei, da ihm das Wort entzogen worden sei, um sich gegen die wider ihn erhobenen falschen Anschuldigungen zu vertheidigen. Schließlich ersuchte der Vorsitzende einen herbeigeholten Polizeibeamten, seine Aufforderung an Herrn Feyerabend zu wiederholen, was dieser auch that, worauf Herr Feyerabend mit der Erklärung, daß er an anderer Stelle gegen die Gewaltmaßregel Beschwerde erheben werde, das Lokal verließ. Auch noch zwei anderen Vorstandsmitgliedern wurde vom Vorsitzenden wiederholt das Wort entzogen, wogegen dieselben ebenfalls protestirten und danach den Versammlungsraum verließen. Von den vom Vorsitzenden in der bezeichneten Weise gemaßregelten Vorstandsmitgliedern wurde in der Diskussion wiederholt auf den Einfluß des Kassirers auf die Geschäftsleitung durch den Vorsitzenden wie auf die Beschlüsse des Vorstandes hingewiesen, der zu beseitigen sei, wenn friedliche Verhältnisse in der Kasse eintreten sollen. Der Vorsitzende dagegen führte den gegenwärtigen Zwiespalt allein auf die friedenstörende Thätigkeit des ausgeschlossenen Vorstandsmitgliedes zurück. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde in Stelle des eben ausgeschlossenen Vorstandsmitgliedes Kaufmann Kuttner, sowie bei Punkt 2 der Tagesordnung für das ausscheidende Vorstandsmitglied aus dem Kreise der Arbeitnehmer, Werkführer F. Konkolewski, der Maurer v. Czernewicz gewählt. Sodann gelangte ein Nachtragsstatut zur Berathung, das bereits in der letzten für ungiltig erklärten Generalversammlung angenommen wurde. Dieser Nachtrag sieht im § 12 die Gewährung der Krankenunterstützung vom ersten Tage der Krankheit ab vor, ferner die Erhöhung derselben von ½ auf ⅔ des durchschnittlichen Tagelohnes. Das Sterbegeld soll statt des 20fachen Betrages das 30fache betragen. Dieser § wird angenommen, ebenso ein neuer § 16a, der den Familienangehörigen, als Frau, Kindern und solchen Personen, welche unverheiratheten Kassenmitgliedern den Haushalt führen, im Falle der Erkrankung Unterstützung und für die Frau und Kinder Sterbegeld gewährt. Der § 17 hat nur eine durch diese Erhöhungen bedingte Aenderung im Wortlaute und wird genehmigt. Der § 26 sieht die Erhöhung der Kassenbeiträge von 2 auf 3 Prozent vor. Die Versammlung beschließt fast einstimmig, dieselbe anzunehmen. Im § 38 geht die Aenderung dahin, daß der Vorsitzende nur auf die Dauer eines Jahres sein Amt zu verwalten hat. Bei § 52 wird die Streichung des Abs. 8 beantragt, da dieser in Widerspruch mit § 42 Abs. 3 stehen soll. Die Versammlung kann sich dieser Ansicht nicht anschließen, will ihn im Gegentheil stehen lassen, da er gewissermaßen die Beschlüsse des Vorstandes von der Generalversammlung abhängig macht. Im § 53 wird „unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung" gestrichen und der Zusatz hinzugefügt: „Die Beschlüsse des Vorstandes inbetreff des Gehaltes des Rendanten sind der Generalversammlung zur endgiltigen Genehmigung vorzulegen." Der § 62, betreffend die Bekanntmachungen der Kasse bleibt in der in der letzten General-Versammlung beschlossenen Weise bestehen, wonach dieselben in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung", in der „Thorner Presse" und auf Beschluß der General-Versammlung in einer dritten hier gelesenen Zeitung veröffentlicht werden sollen. Zum Schluß wurde noch ein dringlicher Vertrag eingebracht: die Wahl der Kassenrevisoren, welche auf die in der letzten General-Versammlung gewählten fiel.

— (Liedertafel.) Das erste Winterkonzert findet nicht am 26. November, sondern bereits am 13. November statt.

— (Der Verein für Bahnwettfahren) hat auf vielseitigen Wunsch auf der Rennbahn einen neuen großen Anzeiger für die Nummern der Startenden, der Sieger und die Zeiten aufgestellt, wodurch das Publikum über alle Vorgänge sofort genau unterrichtet wird. Diese Vorrichtung dürfte speziell von dem sportsverständigen Publikum dankbar begrüßt werden. — Bereits seit voriger Woche wird von unseren Fahrern auf der Bahn fleißig trainirt, und werden dieselben wahrscheinlich in einigen Tagen Gesellschaft durch auswärtige Fahrer bekommen. Es liegen zu den Rennen am nächsten Sonntage bereits Meldungen verschiedener besserer Fahrer vor, die bis zum Nennungsschluß durch neu hinzukommende noch wesentlich gewinnen werden. Eine Berliner Mannschaft beabsichtigt zur Führung für das Hauptfahren einen Dreisitzer mitzubringen, wodurch das Rennen sich jedenfalls viel spannender gestalten wird. Im Interesse der Sache wünschen wir gutes Wetter für den Renntag.

— (Turnfahrt.) An der gestrigen Turnfahrt nach Mlyniets nahmen von der Jugend-Abtheilung 21 Mann theil, die um ½11 Uhr abmarschirten und über Kaszorrek, Zlotterie, Leibitsch, wo eine Mittagspause gemacht wurde, und Gut Seyde ihr Ziel erreichten. Nach ½stündiger Pause wurde nach Biergelmühle zur Abholung der Hauptabtheilung marschirt, die in Stärke von 14 Mann von Thorn mit dem Zuge nach Tauer gefahren war und von dort durch den Gronowoer Wald marschirte. Um ½5 Uhr traf sie in Biergelmühle ein. Nach der Vereinigung beider Abtheilungen wurde nach Mlyniets und von dort nach ½stündiger Pause auf der Chaussee nach Thorn zurückmarschirt, wo man um 9 Uhr eintraf. Die Jugendabtheilung hat bei der Turnfahrt im ganzen einen Marsch von über 7 Meilen gemacht.

— (Der gestrige Sonntag) war an Vergnügungen ein stiller, da erst mit gestern die für unseren Garnisonort musiklose Manöverzeit abschloß. Nicht einmal der Ottlotschiner Sonderzug ging gestern mehr und so wurde bei dem schönen Wetter Czernewitz von vielen Ausflüglern zum Ziel gewählt. Um ½3 Uhr ging außer dem überfüllten Dampfer „Emma" auch der kleinere „Adler" noch nach dem neuen Soolbade ab. Ferner traf auf dem Wasserwege noch ein Vierer des Rudervereins, sowie per Rad der Verein „Vorwärts" dort ein. Auch zu Wagen und zu Fuß kamen Besucher in Czernewitz an, wo man von dem unerwarteten Massenbesuch ganz überrascht war. In kurzer Zeit war alles verzehrt, was die Wirthschaft des Herrn Modrzejewski, der jetzt auch den Schankkonsens erhalten hat, an Eß- und Trinkbarem vorsetzen konnte. Es saß sich recht hübsch in dem terrassenförmig abgestuften Obstgarten und von dem Mühlenhügel genoß man eine Rundsicht, welche die schönste in unserer ganzen Umgegend ist. — Das gestern Abend von der eben aus dem Manöver zurückgekehrten Kapelle des Infanterieregiments von Borcke im Schützenhaussaale gegebene Konzert war zahlreich besucht und fand bei der trefflichen Ausführung die beifälligste Aufnahme.

— (Besitzwechsel.) Herr Buchdruckereibesitzer Buszczynski hat das Kaufmann Kaspar Danziger'sche Grundstück Brückenstraße Nr. 15 für den Preis von 53 000 Mk. käuflich erworben.

— (Personenunterführung am Hauptbahnhof.) Heute ist mit den Maurerarbeiten für die Personenunterführung am Hauptbahnhofe begonnen worden. Die Bauarbeiten sind durch Hervortreten von Wasser sehr erschwert und aufgehalten worden und dürften nicht, wie beabsichtigt war, schon in diesem Winter zu Ende geführt werden.

— (Raub auf der Eisenbahn.) Eine am Sonnabend früh von hier nach Osterode fahrende Dame wurde dortselbst im Koupee betäubt und geknebelt vorgefunden. Der That verdächtig ist ein Herr mit Vollbart, welcher auf einer Zwischenstation ausgestiegen ist. Die Dame ist ihrer Baarschaft beraubt worden; sie mußte in Osterode in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Aus Osterode wird über den Raub vom Sonnabend noch berichtet: Ein Attentat ist gestern früh zwischen Schönsee und Jablonowo in einem Wagenabtheil 1. Klasse des Schnellzuges Nr. 51 gegen eine aus Berlin kommende Dame verübt worden. Die Dame scheint schon unterwegs vor Schönsee belästigt worden zu sein, denn sie ließ sich in Schönsee ein anderes Koupee geben, in das aber kurz vor Abfahrt des Zuges noch zwei Herren einstiegen. Diese stiegen in Jablonowo wieder aus. Als der Schaffner in Osterode zum Aussteigen rief und die Dame nicht darauf reagirte, sah er bei näherer Untersuchung, daß die Dame narkotisirt war und daß man ihr die Hände über Kreuz gebunden hatte; außerdem waren die Kleider zerschnitten bezw. zerrissen. Geld und werthvolle Schmucksachen, die die Beraubte bei sich trug, fehlten. Im Krankenhause, wo sie zur Besinnung gebracht wurde, sagte die Dame aus, daß in Schönsee ein großer Mann mit schwarzem Vollbart eingestiegen und in Jablonowo wieder ausgestiegen sei. Es ist indeß festgestellt, daß zwei Herren das betreffende Koupee in Schönsee bestiegen und in Jablonowo verlassen haben. Ueber den Zustand der Dame fehlen noch nähere Angaben.

— (Nicht genug warnen) kann man vor übertriebenen Liebkosungen und Hätscheleien der Hausthiere Seitens der Kinder. Wer einen Hund berührt und darauf mit ungewaschener Hand eine Birne zum Munde führt, kann sich durch deren Genuß eine tödtliche Krankheit zuziehen, die noch dazu langwierig und schmerzvoll ist.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Bündel mit Bettfedern in der Wilhelmstraße, ein gelber Kinderschuh in der Breitenstraße, ein Paar Strümpfe in der Windstraße, ein anscheinend silberner Ring in der Mellienstraße, ein Quittungsbuch der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Arbeiter Thomas Drigalski, zwei Schlüssel am Bromberger Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,48 Mtr. über Null. Windrichtung O. Angekommen sind die Schiffer: O. Grünke, ein Kahn 1500 und F. Oschinski 1600 Ctr. Kleie, beide von Warschau nach Thorn.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

— (Erledigte Schulstelle.) Lehrerinstelle an der Mädchenstelle in Culm, kathol. (Meldungen an die königl. Kreisschulinspektion in Culm.)

Litterarisches.

Ende dieser Woche findet in Mewe Westpr. die Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt statt. Aus Anlaß des Jubiläums hat Dr. Paul Correns in Culm, ein Sohn der Stadt Mewe, im Auftrage der städtischen Behörden als Festschrift eine „Chronik der Stadt Mewe" im Verlage von Gustav Röthe's Buchdruckerei in Graudenz erscheinen lassen. Die 80 Seiten Groß-Oktav-Format umfassende Schrift, die mit dem Stadtbilde Mewe geziert ist und der auch ein alter Stadtplan beigefügt ist, giebt unter Benutzung aller vorhandenen Quellen ein klares übersichtliches Bild der Vergangenheit der Stadt Mewe, die ihren Namen, wie leicht zu errathen, nach dem Wasservogel Möwe hat und diesen auch im Wappen führt. Der Verfasser hat schon seit einer Reihe von Jahren Untersuchungen über die Geschichte von Mewe angestellt und mit dem von ihm mit großem Fleiß zusammengetragenen Material liefert er die erste erschöpfende Chronik seiner Vaterstadt. Die Merk- und Sehenswürdigkeiten des an der Mündung der Ferse in die Weichsel gelegenen Mewe sind die beiden Hauptbauten der Stadt: die alte katholische Pfarrkirche und das ehemalige Comthurschloß der deutschen Ritter, zwei ehrwürdige Zeugen aus ferner Zeit. Das Schloß, nächst dem Marienburger die bedeutendste Ordensburg Westpreußens, ist von dem Schicksal des Verfalles, das den meisten übrigen Ordenshäusern zu theil geworden, bewahrt geblieben und dient seit 1856 als Strafanstalt. Vielleicht wird auch das Mewer Schloß einst in alter Pracht restaurirt zum stolzen Schmuck der Stadt. Als Ordensstadt hatte Mewe eine Periode großer Blüte. Die Gegenwart ist für die Stadt keine sehr erfreuliche, da Mewe ohne jede Bahnverbindung geblieben ist. Es heißt in der Chronik: „Als 1852 die Eröffnung der Ostbahn erfolgte, die eine neue Verbindung zwischen Königsberg und Berlin schuf, da ahnte man nicht, daß dieses Ereigniß für Mewe, wie für die meisten Weichselstädte in seinen Folgen verhängnißvoll werden sollte. Wohl hätten es die Stadtväter von Mewe, Neuenburg und Schwetz damals erreichen können, daß die Bahnlinie ihre Städte berührte, jedoch im Vollgenusse ihres durch die natürliche Verkehrsstraße der Weichsel ihnen zugeflossenen Wohlstandes, hielten sie es nicht für zweckmäßig, einem Unternehmen, das man damals von vornherein mit argwöhnischen Blicken betrachtete, ein besonderes Interesse entgegenzubringen. Allein nur zu bald verspürte man in den Weichselstädten, die von der Bahn nicht geschnitten wurden, einen auffallenden Niedergang des geschäftlichen Lebens. Der Handel wurde von ihnen abgelenkt und in andere Wege geleitet". Jetzt macht Mewe, das eine Zuckerfabrik, zwei Handelsmühlen mit der größten Wasserkraft Westpreußens, drei große Dampfschneidemühlen, zwei Bierbrauereien und eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik 2c. hat, die größten Anstrengungen, Bahnverbindung zu bekommen, für welchen Zweck von den Interessenten 46 500 Mk. der Regierung zur Verfügung gestellt werden.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Der Zahntechniker Hans Flieger in Breslau wurde unter dem Verdacht verhaftet, an der Gattin eines dortigen Kaufmanns und an einer unverheiratheten Dame Sittlichkeitsverbrechen in der Narkose begangen zu haben. Flieger ist derselbe, bei dem die Ehefrau des Schirmfabrikanten Bode in der Narkose jüngst verstorben ist. — Nach einer weiteren Meldung ist Flieger auf Antrag seines Vertheidigers aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

(Der Veteran der Freiheitskriege), der Stellmacher Christian Kaufmann zu Nettgenstadt, ist am Sonnabend, 104 Jahre alt, gestorben.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 19. Septbr. Die Kaiserin trifft morgen hier ein, um am Dienstag das niederschlesische Ueberschwemmungsgebiet zu besichtigen. — Der Kaiser trifft am Mittwoch Mittag auf der Rückreise von Pest hier ein und frühstückt im Kasino des Leib-Kürassier-Regiments. Die Weiterfahrt nach Berlin erfolgt nach drei Stunden.

Berlin, 19. Septbr. Bei dem heutigen Radrennen auf der Rennbahn Halensee um den großen Preis der Stadt Berlin im Betrage von 10 000 Mark kam im Entscheidungslauf über 2000 Mtr. als erster in 3 Min. $26\frac{2}{5}$ Sek. Bourrillon-Paris, als zweiter Lehr-Frankfurt a. M., als dritter Arend-Hannover, als vierter Käser-Basel, als Parlby-London ans Ziel.

München, 18. Septbr. Die „Münchener Neust. Nachr." melden aus Freising: Heute wurden bei dem Bahnübergange am Kirchdamme die Frau eines Stationstagelöhners sowie ihr dreijähriges Töchterchen und eine 57jährige Tagelöhnerin von dem von Landshut kommenden Schnellzuge Nr. 84 überfahren und sofort getödtet.

Oldenburg, 18. Septbr. Die großherzogliche Eisenbahndirektion giebt bekannt: Diese Nacht 11¼ Uhr stieß der Güterzug von Quakenbrück bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf einen Rangierzug. Die vier Fahrbeamten des Güterzuges sind glücklicherweise nur unerheblich, die Lokomotivbeamten überhaupt nicht verletzt. Der Packwagen des Güterzuges ist zertrümmert, beide Maschinen, mehrere Wagen und der Tender der Güterzugsmaschine sind mehr oder weniger beschädigt. Das Geleis war nach 3 Stunden wieder geräumt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Pest, 19. Septbr. Die sämmtlichen Pester (und auch die Wiener) Zeitungen begrüßen Kaiser Wilhelm anläßlich seiner bevorstehenden Ankunft in Pest in schwungvollen Leitartikeln.

Funchal (Madeira), 18. Septbr. Die Yacht „Clementine", mit dem König der Belgier an Bord, traf heute früh hier ein.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Sept.	18. Sept.
Tendenz d. Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—45	217—30
Warschau 8 Tage	216—40	—
Oesterreichische Banknoten .	170—20	170—25
Preußische Konsols 3 % . .	97—80	97—90
Preußische Konsols 3½ % .	103—25	103—40
Preußische Konsols 4 % . .	103—10	103—50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—30	97—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	100—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—50	92—70
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—80	99—90
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—90	67—75
Türk. 1 % Anleihe C . . .	24 95	25—10
Italienische Rente 4 % . . .	93—80	93—90
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—80	90—10
Diskon. Kommandit-Antheile	201—75	202—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	184—30	187—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	100⅜ c	100—75
Spiritus:		
70er loko	44—70	44—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.

Berlin, 18. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3715 Rinder, 1012 Kälber, 13951 Schafe, 8889 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63 bis 68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 54 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 53; 3. gering genährte 44 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 51; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49; 4. gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—65; 3. geringe Saugkälber 55 bis 61; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 63; 2. ältere Masthammel 52—56; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—50; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 25 bis 32 Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 58 bis 59; b) über 300 Pfund lebend (Käser) 59 bis 63; 2. fleischige Schweine 55 bis 57; 3. gering entwickelte 52 bis 54; 4. Sauen 52 bis 55 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Ganz schleppend, nur feine, junge, schwere Ochsen rasch verkauft und über Notiz bezahlt; es bleibt erheblicher Ueberstand. — Kälberhandel ist langsam, es wird wohl nicht ganz ausverkauft werden. — Schlachtschafe langsam; es wird nicht geräumt. Magerschafe, ca. 4000 Stück, bleiben zum großen Theil unverkauft. — Schweinemarkt langsam, zum Schlusse ganz schleppend, es bleibt Ueberstand.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 18. September 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 724—772 Gr. 170—190 Mk. bez., inländ. bunt 687—761 Gr. 132—186 Mk. bez., inländ. roth 714—766 Gr. 168—180 Mk. bez., transito bunt 710 Gr. 136 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 714 bis 738 Gr. 128—130 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 135 Mk. bez., transito große 621—668 Gr. 105—132 Mk. bez., transito kleine ohne Gewicht 79 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 225 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 240 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,97½ Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 19. September.

Eingegangen für Kasporowski durch Selkewitz und Poeanti 3 Traften, 220 kieferne Timber, 2000 kief. einf. Schwellen, 210 eichene Rundhölzer, 1629 eichene einfache Schwellen, 2966 dopp. Schwellen, 2000 Pfähle; Karpf durch Koschulek 4 Traften, 6060 kief. Mauerlatten, Timber; F. Krause durch Kühl 4 Traften, 1549 kieferne Balken, Mauerlatten, 9301 kief. Sleeper, 24016 kieferne einfache Schwellen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, 22. Septbr. 1897
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung
betreffend:
1. die Rechnung der Stadtschulenkasse pro 1895/96,
2. desgl. der städtischen Feuersozietätskasse für das Jahr 1896,
3. desgl. des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1896,
4. die Gewährung eines Darlehns von 15800 Mk. an die Schlachthauskasse zur Deckung des gegenwärtigen Vorschusses,
5. Zahlung einer Remuneration an die 4 Vollziehungsbeamten und den Kassenboten für Zustellungen in Staatssteuersachen,
6. die definitive Anstellung des Rathsboten Karl Schimmelpfennig,
7. die weitere Verfolgung der Sache wegen Aufhebung der Sperre der russischen Grenze bezüglich der Schweineeinfuhr,
8. die Bewilligung von 3000 Mk. zur Errichtung einer Bedürfnißanstalt im Ziegeleiwäldchen,
9. die Erhöhung der Etatsposition „für bauliche Reparaturarbeiten an der 2. Gemeindeschule" um 540,75 Mark,
10. die Wahl eines Mitgliedes in die Voreinschätzungs-Kommission zur Einkommensteuer-Veranlagung,
11. Bewilligung von wöchentlich 3 Mk. an den Schuldiener Dost behufs Beschaffung einer Hilfskraft zum Holztragen,
12. anderweite Eintheilung der Deputation für die Gasanstalt, sowie für Wasserwerk und Kanalisation, sowie Wahl der Mitglieder,
13. Vermiethung eines Platzes neben dem städtischen Lagerplatz von 131,4 qu. Größe an den Händler Feibusch hierselbst für einen jährlichen Pachtzins von 50 Mk.,
14. die Errichtung der Bedürfnißanstalten in der Stadt,
15. die Neuverpachtung des Artushofes.

Thorn den 18. September 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 5 % aus.
Der Sparkassen-Vorstand.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, 21. September cr.
vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer zwangsweise:
1 neuen Arbeitswagen mit neuem Kastenaufsatz und Bracke;
freiwillig:
1 Dämpfer, 1 Tombank, 1 Waage mit Gewichten, 5 Rohrstühle, 2 Brotschränke, 1 gr. Kessel, 1 eis. Ofen, 1 Ampel, 3 eis. Bettgestelle mit Matratzen, 1 Ariston, mehr. Kleiderspinde, 2 Bettgestelle m. Matratzen, versch. Tische, 6 Gartenstühle, 1 gr. Bettenspind, 1 Spiegel, 2 Waschwannen, mehrere Bilder, 1 Fahrrad, versch. Küchengeräthe u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Bartelt. Nitz,
Gerichtsvollzieher.

6000 M. zur 1. Stelle gesucht.
A. Jantz. Mocker, Bergstraße 16.

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose
ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend;
ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Warnung.
Es ist wiederholt vorgekommen, daß durch Holzkohlen, die von Bäckern entnommen und noch nicht vollständig abgelöscht waren, Brände entstanden sind.

Wir warnen dringend davor, nicht ganz abgekühlte Holzkohlen in hölzernen oder ähnlichen nicht feuersicheren Behältern aufzubewahren und werden in Zukunft bei Brandfällen, die dadurch entstehen, die Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung rücksichtslos beantragen.

Die betreffenden Bäcker warnen wir gleichfalls bei Vermeidung von Polizeistrafen, Holzkohlen in nicht völlig abgelöschtem Zustande abzugeben.

Thorn den 20. Septbr. 1897.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Oberflächen-Regelung und -Befestigung des Bauplatzes der Garnisonkirche und des Truppenaufstellungsplatzes nördlich der Kirche (rd. 6200 bezw. 7400 qm. Flächen) ist zu verdingen.

Die Angebote werden am **Montag den 27. September 1897** vorm. 10 Uhr im Dienstzimmer des Unterzeichneten, Neustädtischer Markt 11 IV, zu Thorn eröffnet und sind als solche kenntlich postfrei und versiegelt rechtzeitig einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen sind in dem genannten Dienstzimmer einzusehen. Verdingungsanschläge und Bedingungen sind von dem Unterzeichneten gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,50 Mk. (Briefmarken verweigert) erhältlich. Zuschlagsfrist 30 Tage.
Garnison-Bauinspektor.
Baurath Leeg.

Donnerstag den 23. d. M.
vormittags 10 Uhr
werden in der Ulanen-Kaserne
alte Ziegel
meistbietend verkauft.
Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 24. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr
werde ich bei dem Gärtner **Mruck** in **Mocker**
ca. 3 Morgen Kartoffeln in der Erde und circa ½ Morgen Kumst auf dem Felde
öffentlich zwangsweise versteigern.
Versammlung der Kauflustigen vor dem Gasthause am Wollmarkt.
Thorn den 20. September 1897.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Die Tuchhandlung von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt
moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe
in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Johanniroggen mit Winterwicke
offerirt per Ztr. **7 Mark**
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

Kaffee,
gebrannt, großbohnig u. reinschmeckend per Pfund früher 1 Mark, jetzt **nur 80 Pf.,**
ff. großbohnig à 1 Mark
empfiehlt **S. Simon.**

Kräftiger Mittagstisch
zu haben **Breitestraße Nr. 35, III.**

A. Goldenstern, Thorn
empfiehlt
Kupferkessel und Kasserollen, Pumpenstiefel, Sauge- und Druckpumpen.

Zarte, weiße Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen**
verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** u. **Anders & Co.**
Man verlange: **Radebeuler** Lilienmilchseife.

Anständ. Handwerksgehilfen werden in Kost u. Logis gen. Von wem, s. d. E. d. Z.

Hôtel du Nord.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze,
Culmerstrasse 9,
am Sonnabend den 18. d. Mts. ein
Hôtel
unter obigem Namen, verbunden mit
Restauration
eröffnet habe.
Um gütige Unterstützung seines Unternehmens bittet
Hochachtungsvoll
W. Moebius.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Marienstr. 9, 1 Tr.
Kleinowski, Schneidermeister.

Alter echter Nordhäuser,
1 Liter à Mark 1,10 inkl. Flasche.
Niederlagen bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Junger Mann wünscht bei einem nur tüchtigen Lehrer
Klavierunterricht
zu nehmen. Adr. unter **B. H. 34** an die Exp. d. Ztg.

Schützenhaus.
Heute, Dienstag,
den 21. September, abends 6 Uhr:



Leber-, Blut- und Grützwurst
mit Suppe, auch außer dem Hause.

Circus Variété.
Am Bromberger Thor.
Dienstag den 21. d. Mts.:
Große Gala-Vorstellung
mit neuem Programm.
Zum Schluß:
Lord Harleton
und sein treuer Diener Fips.
Komische Pantomime.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Am Bromberger Thor.
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:
Große Vorstellung
Eduard Schuster's Affen- und Hunde-Theater,



sowie **Darstellung** der beliebten
Marionetten
und Auftreten der
Original-Serpentin-Tänzerin
bei magischer Beleuchtung.
Mittwoch: 2 Vorstellungen.
Nachmittags 5 Uhr:
Große Familien- u. Kinder-Vorstellung
mit Preisermäßigung,
und 8 Uhr abends:
Große Vorstellung.
Achtungsvoll
Eduard Schuster.



Siphon-Bier-Versandt
von
Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.
THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11
versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Kulmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50
" "	Böhmisch Märzenbier	"	2,00
" "	Münchener à la Spaten	"	2,00
" "	Exportbier à la Kulmbacher	"	2,00
Königsberger (Schönbusch)	dunkel Lagerbier	"	2,00
"	Märzenbier	"	2,00
Müchener Augustinerbräu		"	2,50
" **Bürgerbräu**		"	2,50
Kulmbacher Exportbier		"	2,50
Pilsener, aus dem Bürgerlichen Bräuhaus Pilsen		"	3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

Silberstahl-Rasirmesser (nur eigenes Fabrikat) Nr. 53,



Klinge breit 18 mm., fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur **Mk. 1,50** per Stück. Feinste Etuis mit Metallecken und Golddruck 15 Pfg., Streichriemen, einfache 1,00, doppelte 1,50. Schärfmasse dazu per Dose 40 Pfg. Oelabziehsteine Mk. 0,40, 1,80 und 5,00. Rasirnapf von Britannia 40 Pfg. Pinsel 50 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasiren 25 Pfg. Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1,00. Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg.

Neu! Einfachstes, bestes und billigstes **Sicherheits-Rasirmesser „Krone"** mit Schutzvorrichtung (ges. geschützt), Schneiden unmöglich, per Stück **Mk. 2,20.** Schutzvorrichtung lose, passend für jedes Messer derselben Breite, per Stück Mk. 0,70. Sicherheits-Rasirapparat (Rasirhobel) **Monopol** nur 3 Mk. per Stück.

Versandt per Nachnahme (Nachnahmespesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Foche bei Solingen.
Erstes und einziges bestrenommirtestes Fabrik-Versandt-Geschäft Solinger Stahlwaaren mit Dampf- und Motorenbetrieb.

Ca. 400 Arbeiter u. Lieferanten in Fabrik und Hausindustrie.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegründet 1884.

Mein Kurzwaarenlager
in Spitzen, Bändern rc. will ich fortzugshalber im ganzen sofort verkaufen.
Meytehm. Gerechtestraße 16.

Ein alter, noch gut erh. schwarzer
Militär-Paletot
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bäckerei
Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

22000 Mark
Kindergelder zu vergeben durch
V. Hinz. Schillerstraße 6.

1350 Mark sind zur 1. Stelle vom 1. Oktober cr. zu vergeben. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.



Zwei braune Stuten,
4 Zoll, gut geritten, viel Temperament, stehen billig **zum Verkauf. Thorn,** Thalstraße 24, bei Oberst **Frantz.**



Meißner Eber u. Sauferkel
zur Zucht, verkäuflich in
Knappstaedt b. Culmsee.

Ein gebrauchter, großer, kupferner
Kessel
zu verkaufen. **Hiller,** Elisabethstr. 4.

Für Maurer.
Mehrere Tonnen **Kienruß** zum Fugen zu haben bei
C. Seibicke. Bäckermeister.

Die Bau- und Kunstglaserei
von
Emil Hell, Breitestr. 4,
(Eingang durch den Bilderladen),
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen: Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten rc.**

Brombergerstraße 33 eine
Wohnung
von 5 Zimm., 1. Etage, vom 1. Oktbr. zu verm. **A. Majewski,** Fischerstr. 55.

Suche von sofort einen
Inspektor
zur **Vertretung.**
K. Feldtkeller, Kleefelde b. Papau.

Ein tüchtiger
Tapeziergehilfe
kann sofort eintreten.
K. Schall, Möbelhandlung.

---

8 Anstreicher
können sofort eintreten
Biernacki, Malermeister, Hundestraße 9.

Zimmerleute
sucht **L. Bock.**

Einen Lehrling
sucht Bäckermeister **Paczkowski,** **Jakobsvorstadt.**

Ein gesunder und kräftiger Bursche kann bei mir als
Lehrling
sof. eintreten. **C. Seibicke,** Bäckermstr.

Hausdiener,
der mit Pferden Bescheid weiß, Reservist bevorzugt, per 1. Oktober gesucht. Eintritt kann auch früher erfolgen. **Ed. Raschkowski,** Neustädt. Markt 11.

Maurer
stellt ein **L. Bock.**

---

100 Arbeiter
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Meldungen selbst bei Schachtmeister **Chmurzynski,** Thorn, Culmer Chaussee, Querstraße Nr. 5.

Zwei junge Mädchen,
Beamtentöchter, such. v. 1. Oktbr. Stellung als Verkäuferin (Lehrfrl.) i. e. Bäckerei od. Buchhandlung u. als Kinderfräulein. Gefl. Off. u. **M. J.** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich **als Schneiderin** in und außer dem Hause. Zu erfr. Gerechtestr. 35, IV.

Eine Schneiderin, welche 10 Jahre für größere Geschäfte Berlins selbstständig gearbeitet hat, bittet um Beschäftigung. Zu erfragen bei **Dupke,** Brückenstraße 29.

Jaquetts, Mäntel, Kostüme werden zum modernisiren angenommen.

Selbstständige Köchin
z. Oktober gesucht. M. gut. Zeugn. vers. w. s. meld. bei Oberst **von Holleben,** Brombergerstr. 90.

Gesucht
eine **Kinderfrau** oder erfahrenes Kindermädchen zum 1. Oktober d. J. Wer, sagt die Expedition dieser Ztg.

Suche v. sof. **ein Aufwartemädchen** für die Morgenstunden. Meld. von 7 bis 8 Uhr abends Tuchmacherstraße Nr. 2, 3 Trep. rechts.

Wirthin und Kochmamsell, perfekte Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferin., Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmädchen erh. von sof. oder 15. Oktbr. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher.
Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, pt.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer z. v. Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pens. z. v. Zu erfr. Schuhmacherstr. 13, 1.

Gut möblirte Wohnung n. Burschengelaß zu verm. Gerstenstraße 10.

Größ. herrschaftl. **Wohnung,** 7 Zim., Erker, Stall (mit od. ohne Remise), vom 1. Oktober zu verm. Schulstr. 18.

Schützenhaus.
Die Kegelbahn
ist noch für ein paar Abende in der Woche zu besetzen.

---

2 Mittelwohnungen,
gesund und trocken, **vollständig renovirt,** sind Mauerstraße 36 umständehalber **preiswerth** zu vermiethen. Näheres durch den Verwalter **Oswald Horst,** Neustadt, Hohestraße Nr. 1.

Eine Wohn. von 3 Zim. für 90 Thlr. z. v. Brückenstr. 16. S. Skowronski.

Elegant möbl. Wohnung, 2 Zimmer mit Burschengelaß von sogleich od. 1. Oktober zu vermiethen. **M. Palm,** Friedrichstraße Nr. 7, Reitbahn.

---

2 mittl. Wohnungen zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen bei **V. Hinz.** Schillerstraße 6, II.

Kleine Wohnungen und **möbl. Zimmer** v. 1. Oktober zu vermiethen. Strobandstr. 20.

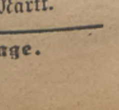
Heirath!
Geschäftsmann,
28 J. alt, ev., der sich etabl. möchte, sucht Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen behufs
baldig. Heirath.
Meld. mit Ang. der Verhältnisse bis 1. Oktober unter Chiffre **O. P. 101** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Deutsche Tigerdogge,
Ohren ff. koup., 85 Ztmtr. hoch, 1 J. alt, sehr wachsam, stubenrein, kinder- und geflügelfromm, nicht bissig, gehorcht aufs Wort. F. 80 Mk. verk. Thorn, Jakobs-Vorst. 30.

---

1 brauner Jagdhund,



auf den Namen „Tell" hörend, ist **entlaufen.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 220 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 21. September 1897.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. September. (Die neu erbaute Sauerkohlfabrik) von Beyer u. Co. wurde in diesen Tagen in Betrieb gesetzt. Ein Gasmotor von vier Pferdekräften betreibt die Schneidemaschinen, ebenso zwei Bohr-Maschinen. Die Schneidemaschinen verarbeiten täglich 500 Ztr. Kohl zu Grob- oder Feinschnitt.

Schwetz, 17. September. (Geschäftsjubiläum. Verhafteter Durchgänger.) Die Mühlenbesitzer Herren A. und P. Bieber in Schönau feierten gestern ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma steht mit dem Auslande in Geschäftsverbindung und ist in weiten Kreisen bekannt. Am Vormittage des gestrigen Tages überbrachte Herr Geschäftsführer Litthauer im Namen der Angestellten und Arbeiter die herzlichsten Glückwünsche und überreichte den Herren B. ein Gruppenbild von 80 Personen, wie auch eine Chronik der Mühle Schönau; im Namen der Gemeinde überreichte ihnen der Gemeindevorsteher eine Adresse. Sämmtliche Arbeiter mit ihren Angehörigen und die Beamten versammelten sich nachmittags im Nehlipp'schen Etablissement, wo bei Konzert und freier Bewirthung allgemeine Fröhlichkeit herrschte. Eine Verlosung ergab für jeden Theilnehmer ein Geschenk. Die Herren Bieber stifteten für ihre Beamten und Arbeiter die Summe von 10000 Mark; aus den Zinsen sollen Unterstützungen in Fällen, wo Unfall- und Krankenkasse nicht ausreichen, gewährt werden. Ferner richteten dieselben eine Sparkasse ein, und es erhielt ein jeder Arbeiter ein Sparkassenbuch mit einem gewissen Betrage, je nach Gehalt und Dienstalter. Die Firma erfreut sich bei den Gemeindeeingesessenen großer Achtung und Verehrung. — Der mit etwa 500 Mark amtlichen Geldern vor einigen Wochen durchgegangene Gemeindediener Hartung aus Jungen ist in Stettin verhaftet und zur Untersuchungshaft nach Graudenz gebracht worden. Das Geld scheint er bis auf den letzten Heller ausgegeben zu haben.

Berent, 17. September. (Mit der Bestellung der Wintersaaten) ist hier allgemein der Anfang gemacht. Die begonnene Kartoffelernte befriedigt in ihrem Resultate sehr, da die Kartoffeln in den Knollen gut angesetzt und sich gut entwickelt haben; auch ist die Frucht gesund.

Theerbude, 17. September. (Seine Majestät der Kaiser) wird am 22. September auf der Rückreise von Ungarn im Laufe des Vormittags in Breslau eintreffen und an einem Frühstück des Offizierkorps des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 theilnehmen. Von Breslau begiebt sich Seine Majestät im Laufe des Nachmittags über Posen, Thorn, Insterburg nach Jagdhaus Rominten. Die Ankunft auf dem Bahnhof Trakehnen erfolgt um 8 Uhr 3 Min.

Königsberg, 17. September. (Verschiedenes.) Ein Offizierskasinogarten ist hier gewissermaßen als Gegenstück des immer noch boykottirten Börsengartens ins Leben gerufen. Im Auftrage der hiesigen Garnison-Verwaltung richtet der Garteningenieur Wichulla auf dem Terrain hinter der Kürassierkaserne am Oberteich auf militärfiskalischem Grund und Boden den Garten ein, der auch mit Kolonnaden umgeben wird und in welchem Konzerte von Militärkapellen stattfinden sollen. — Heute Nachmittag unternahm ein Förster aus Schmiedeberg in Schlesien mit seiner Ehefrau eine Segelparthie auf dem Pregel. Das Boot schlug in der Nähe von Arnau um, und die Frau ertrank, während der Förster durch Fischer gerettet werden konnte. — Ein unverbesserlicher Zechpreller ist der 37jährige, wegen Betruges schon mehrfach vorbestrafte frühere Lehrer Emil Laudon. Am Tage vor dem 29. Juli, seinem Geburtstage, kam L. aus dem Gefängnisse, wo er eben wegen Zechprellerei eine Strafe abgebüßt hatte. Die „guten Vorsätze“, die er hinter Schloß und Riegel gefaßt, hielten indessen in der „goldenen Freiheit“ nicht lange Stand, denn am Nachmittage des 29. Juli erschien er in einer Kneipe und beschloß, dortselbst seinen Geburtstag in „würdiger“ Weise bei Becherklang und Gerstensaft und in der liebenswürdigen Gesellschaft zweier anmuthsvollen „Heben“ zu begehen, trotzdem seine Baarschaft aus ganzen 25 Pfennigen bestand. Als nach sechsstündigem Verweilen in der Kneipe Feierabend geboten wurde und der Gast bezahlen sollte, wurde er etwas ungemüthlich. Es half aber nichts; der freigebige Zecher mußte wieder hinter Schloß und Riegel, und diktirte ihm die Strafkammer heute 9 Monate Gefängniß zu.

i. **Guben**, 18. September. (Wichtige Gerichtsentscheidung.) Mit der Frage, ob Kaufleute des Sonntags noch nach Beginn der Kirchenzeit ihre Kunden bedienen dürfen, wenn diese schon vorher im Laden waren, hatte sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Die Geschäftslokale in Sommerfeld müssen an den Sonntagen um 9 Uhr vormittags geschlossen werden. Am 30. Mai d. J. kamen zwei Personen gegen 8½ Uhr in einem dortigen Laden, um Einkäufe zu machen, die erst um 9½ Uhr beendet waren. Gegen die Direktrice des Geschäfts wurde Anklage erhoben, das Schöffengericht in Sommerfeld sprach sie aber frei, weil es der Ansicht war, daß ein vor 9 Uhr begonnenes Geschäft, das bis 9 Uhr nicht beendet sei, zu Ende geführt werden könne. Eine andere Auslegung des Gesetzes würde zu großen Härten Veranlassung geben, die der Gesetzgeber wohl nicht beabsichtigt haben dürfte. Der Amtsanwalt legte gegen das Urtheil Berufung ein, aber auch die hiesige Strafkammer schloß sich den Ausführungen des Schöffengerichts an und erkannte auf Freisprechung. Auch der § 105 der Gewerbeordnung, wonach zwischen 9 und 11 Uhr vormittags im Handelsgewerbe keine Gehilfen oder Gehilfinnen beschäftigt werden dürfen, sei nicht verletzt, denn man könne von einem Geschäftsinhaber nicht verlangen, daß er ein Geschäft, das sein Gehilfe vor 9 Uhr mit einem Kunden begonnen habe, plötzlich um 9 Uhr selbst weiterführen soll. Er müßte dann das Geschäft von neuem beginnen, dadurch würde er sich aber strafbar machen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. September 1897.

— (Durchreise des Kaisers.) Wie verlautet, passirt Se. Majestät der Kaiser in der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. Thorn auf der Durchreise von Schlesien nach Ostpreußen. (Siehe auch unter „Theerbude“.)

— (Für die Ueberschwemmten) sind bei den hiesigen Postannahmestellen an Spenden bis jetzt 281,36 Mk. eingezahlt worden, welche an die städtische Haupt-Stiftungskasse in Berlin abgeführt sind.

— (Ruderverein Thorn.) Das diesjährige Abrudern findet am nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., statt. Die aktiven Mitglieder unternehmen um 2 Uhr nachmittags eine Fahrt nach Ruine Zlotterie, wohin die passiven Mitglieder und die Gäste auf dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ nachfolgen. Am Ziele werden Spiele 2c. arrangirt. Gegen 7 Uhr erfolgt die Rückfahrt. Nach der Ankunft hier ist noch gemüthliches Zusammensein mit Damen und Herren im Fürstenzimmer des Artushofes. — In etwa vier Wochen soll eine größere Festlichkeit, bestehend in Theateraufführungen, Konzert und Tanz, im Artushofe stattfinden.

— (Ueber Schuster's Affen- und Hundetheater), welches am Sonnabend auf dem Bromberger Thorplatze seine Vorstellungen begonnen hat, schreibt die „Danziger Zeitung“: „Zur großen Freude vieler kleinen und auch großen Leute ist auch in diesem Jahre wieder das bekannte Affentheater des Herrn Schuster hier eingetroffen und giebt auf dem Heumarkte täglich mehrere Vorstellungen, welche stets recht gut besucht sind. Die Dressur der vierbeinigen Künstler ist vortrefflich, Affen und Hunde „arbeiten“ mit großer Präzision und wirken in den kleinen humoristischen Szenen mit einem Eifer und einer Hingebung, die bewunderungswürdig ist. Eine Ziege klettert auf eine Flaschenpyramide, bis sie zuletzt auf dem Boden einer einzigen Flasche steht und von dieser schwierigen Position aus gegen das Publikum eine Pfote vorstreckt. Den größten Jubel erregt jedoch unter den Zuschauern der dressirte Hase, welcher Wirbel schlägt wie ein geübter Tambour und mit seinen Vorderläufen ein kleines Hündchen „vertrommelt“, daß es laut aufschreit. Im zweiten Theil werden Marionetten vorgeführt, die allerlei hübsche Tänze aufführen, und den Schluß der Vorstellung macht ein Serpentintanz, welcher durch hübsche Lichtreflexe recht wirkungsvoll ist.“ — Am Mittwoch findet in Schuster's Affentheater eine Familien- und Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

— (Die Verhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Karl Legien) vor der hiesigen Strafkammer bot so viel des Interessanten, daß wir auf dieselbe nochmals zurückkommen. Vorweg möge bemerkt sein, daß L. aus unserer Provinz stammt und seine Jugendjahre theilweise in unserer Stadt verlebt hat. Er wurde zu Marienburg geboren und besuchte als Knabe die hiesige Knaben-Mittelschule. In den Reichstag haben L., der 36 Jahre alt ist, die Sozialdemokraten gewählt. Er ist sehr redegewandt und vertheidigte sich selbst in recht geschickter Weise. Zu den unter Anklage gestellten Aeußerungen gegen den Gendarmen Bartel, die in unserem Bericht erwähnt sind, gesellte sich noch ein weiterer Anklagepunkt, welcher durch die Vernehmung des Gendarmen Godau festgestellt wurde, der auch in der Volksversammlung anwesend war. Dieser bekundete: Legien habe behauptet, die Ausweisung der Frauen aus dem Versammlungslokale sei gegen das Vereinsgesetz, und dann zum Gendarmen Bartel gesagt, er (Bartel) kenne jetzt das Gesetz, er wolle es also übertreten. — Herr Erster Staatsanwalt Borchert hob in seinem Plaidoyer hervor, daß die Beleidigung des Gendarmen Bartel in den Vorwürfen der Gesetzesunkenntniß und der wissentlichen Gesetzesübertretung liege. Dem Angeklagten sei freilich der Schutz nach § 193 des Str.-G.-B. zuzusprechen, da er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Denn der Gendarm handelte gegen das Gesetz, als er die Entfernung der Frauen verlangte. Durch diese falsche Maßnahme wurde dem Angeklagten der Kreis seiner Zuhörer beschränkt. Wenn er dagegen remonstrirte, so handelte er in Wahrung berechtigter Interessen. Nun sei aber zu prüfen, ob aus der Form und den Umständen der Aeußerungen nicht die Absicht der Beleidigung hervorgehe, und diese Frage müsse bejaht werden. Denn die Form der Vorwürfe sei eine so krasse, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß sie beleidigen sollte. Es waren die schlimmsten Vorwürfe, welche man einem Beamten machen kann. Doch liege der Fall insofern milde, als der Angeklagte durch das nicht berechtigte Verhalten des Beamten gereizt worden ist. Er beantrage daher 50 Mk. Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängniß und Publikationsbefugniß. — Der Angeklagte betonte in seiner Vertheidigungsrede, daß er weder die Absicht gehabt, zu beleidigen, noch aus der Form seiner Aeußerungen eine Beleidigung hervorgehen könne. Er beantrage Freisprechung und Erstattung seiner durch den Prozeß erwachsenen Auslagen. — In der Urtheilsbegründung führte der Vorsitzende aus, der Gerichtshof habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Angeklagte, indem er die inkriminirten Aeußerungen that, die Absicht gehabt, zu beleidigen. Deshalb sei unter Berücksichtigung des § 193 des Str.-G.-B. auf Freisprechung erkannt. Den Antrag des Angeklagten, ihm seine durch den Prozeß entstandenen Auslagen zu erstatten, lehnte der Gerichtshof ab, da die Anklagebehörde in diesem Falle nach Lage der Sache gezwungen war, die Anklage zu erheben.

— (Preßprozeß.) Der verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden „Gazeta Codzienna“, Johannes Lipinski, hatte sich in der letzten Sitzung der Strafkammer zu Strasburg wegen Beleidigung des katholischen Hauptlehrers Lowasser in Strasburg durch die Presse zu verantworten. Die Sache war an das Strasburger Gericht verwiesen. Der Angeklagte hatte dagegen Beschwerde erhoben, jedoch ohne Erfolg. Der Sachverhalt des Beleidigungsprozesses war folgender: In Nr. 2 der genannten polnischen Zeitung war eine Zuschrift aus Strasburg enthalten, in welcher dem Hauptlehrer Lowasser, der als Chordirigent thätig ist, zum Vorwurf gemacht wurde, er zwinge die Schulkinder polnischer Eltern, beim Gottesdienste deutsch zu singen, überschreite seine Befugnisse als Lehrer und mache sich als Germanisator breit. Die Eltern wurden sodann aufgefordert, sie möchten in Zukunft ihre Kinder an derartigen Beleidigungen Gottes nicht theilnehmen lassen. — Wegen dieser Auslassungen stellte die königliche Regierung den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Gerichtshof erachtete den Redakteur Lipinski derselben für schuldig und erkannte auf 300 Mark Geldstrafe, event. 30 Tagen Gefängniß und auf Publikationsbefugniß.

— (Strafprozeß Schwindl vor dem Reichsgericht.) Der Kaserneninspektor Jakob Schwindl in Landau wurde am 15. April d. Js. vom Landgericht Thorn wegen Betruges in zwei und Unterschlagung in acht Fällen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Schwindl war vor dem Antritt seiner neuerlichen Stellung in Landau bei der Pferdebahngesellschaft in Thorn angestellt, deren Verwaltung ihm übertragen war. Bei seiner Versetzung nach Landau wurden die Bücher, mit denen die Kasse übereinstimmte, als äußerlich korrekt geführt befunden; hinterdrein ergaben sich jedoch verschiedene Beanstandungen. Von der ihm zur Last gelegten Unterschlagung an Kautionen des Dienstpersonals wurde er freigesprochen; dagegen wurde ihm zur Last gelegt Unterschlagung von 1) Strafgeldern (von ihm über das Personal verhängte Ordnungsstrafen, die für dasselbe zu verwenden waren); 2) Einnahmen aus dem Verkaufe von Dünger aus den Ställen der Pferdebahngesellschaft; 3) Einnahmen für Hufbeschlag; 4) Einnahmen aus Plakatmiethe (die Gesellschaft hatte die Glasscheiben in ihren Wagen durch Reklamescheiben ersetzen lassen; von der dafür fälligen Plakatmiethe hatte der Angeklagte 10 pCt. zu beanspruchen, er hat aber einige Posten ganz innebehalten); 5) Einnahme aus der Gestellung von Extrawagen (der Angeklagte hatte 19 Extrawagen im Preise von je 10 Mk. garnicht gebucht); 6) dem Erlöse für sechs verkaufte Petroleumfässer: 24 Mark. Außerdem wurden dem Angeklagten noch betrügerische Handlungen bezügl. der Futterverwaltung zur Last gelegt: Er machte die Einkäufe und bezahlte dieselben gegen Quittung. In zwei Fällen schrieb er nun je eine Quittung über einen wesentlich höheren Betrag, als die Rechnung lautete, und ließ dieselben dann durch die Lieferanten ordnungsmäßig unterschreiben, wobei er durch Verdecken der Summe mit einem Löschblatt verhinderte, daß die Lieferanten sich von der Richtigkeit der Summe überzeugen konnten. Der erste Richter billigte ihm mildernde Umstände zu, indem er berücksichtigte, daß er durch die große Selbstständigkeit seiner Stellung besonders in Versuchung geführt wurde. Die Revision des Angeklagten, vertreten durch den Rechtsanwalt beim Reichsgericht Justizrath Schultze, bezeichnet es als einen Rechtsirrthum, daß die einbehaltenen Gelder für den Angeklagten fremde gewesen seien und bemängelt die Feststellungen bezüglich der einzelnen Aneignungsakte. Gegen den Antrag des Reichsanwalts wurde das Urtheil — unter Verwerfung der Revision bezügl. der beiden Betrugsfälle — vom zweiten Strafsenate bezüglich der Unterschlagung in 8 Fällen, der Gesammtstrafe und der Kosten aufgehoben und die Sache insoweit an die Vorinstanz zurückverwiesen, da die Feststellungen hinsichtlich der verschiedenen Aneignungsakte in der That äußerst mangelhafte seien.

— (Ein „guter Freund“.) Am Donnerstag früh langte hier ein Abessynier aus Moskau an, welcher nach Frankreich weiterfahren wollte. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig war, so nahm sich ein Mitreisender aus demselben Koupee seiner an. Die beiden hielten sich den ganzen Tag auf dem hiesigen Hauptbahnhofe auf, bis sie sich am Nachmittage nach der Stadt begaben, um beim Bankier Simonsohn Geld zu wechseln. Nachdem sie von hier zurückgekehrt waren, bestieg der „gute Freund“, während der Abessynier im Wartesaal war, den um 7.15 abends nach Posen gehenden Zug und dampfte davon, ohne jedoch das für 30 Rubel gewechselte Geld zurückgegeben zu haben. So hat der Abessynier hier eine recht unangenehme Erfahrung machen müssen.

)(**Renczkau**, 17. September. (Feuer.) [Näherer Bericht]. Gestern gegen ½9 Uhr brannte die Scheune des Schneidermeisters Herrn Stoppel nieder. Das ist nun schon in kurzer Zeit der vierte Brand; aber dennoch werden in Renczkau, in einem Dorfe, das nahezu 1000 Seelen zählt, keine Anstalten getroffen, eine Feuerspritze zu beschaffen. Zwar sind ein paar Wasserkübel vorhanden, aber bevor die gestern zur Brandstelle kamen, hätte bei ungünstigem Winde auch das Wohnhaus schon ein Raub der Flammen sein können. Und wer weiß, was noch mehr hätte geschehen können. Hoffentlich kommt Renczkau nun auch bald zu einer Spritze, damit einem Feuer besser begegnet werden kann. Ueber die Ursache des Feuers fehlt bis jetzt jeder Anhalt. Der Eigenthümer war ins Dorf gegangen. Er war noch nicht fünf Minuten zu Hause, als die Scheune schon in hellen Flammen stand. Viehstall befindet sich an der Scheune nicht; also kann auch das Feuer nicht durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Der Eigenthümer ist mäßig versichert.

Von der russischen Grenze, 17. September. (Epidemie.) Zahlreiche Erkrankungen im Grenzgebiete tragen einen ruhrartigen Charakter. Aerztliche Untersuchungen ergaben, daß der Genuß ungereinigten Obstes die Ursache der Erkrankungen war, die meist tödtlich verliefen. Es scheint, daß heuer mehr als sonst von Insekten u. s. w. auf den Außenflächen vergiftet worden ist.

Des Pfarrers Klarinette.

Von André Theuriet.

(Nachdruck verboten.)

Vireloup ist ein Dorf von 160 Einwohnern und liegt mitten im Walde, an der Grenze der Bourgogne und der Gegend von Langrois.

Die niedrigen Häuser stehen in pittoresker Unordnung über einer Schlucht, in deren Grunde ein Bächlein thalwärts eilt. Prächtige Wälder schließen den Ort ein, und die Gegend ist so wild und einsam, daß selbst die Wölfe entfliehen, wenn sie in ihre Nähe kommen. Zwischen den im Grün halb versteckten Häusern ragt in mäßiger Höhe ein altersschwacher Kirchthurm auf; gleich daneben, von dem Friedhofe durch einen bescheidenen Garten getrennt, zeigt das Pfarrhaus seine graue Façade, die mit wildem Wein umsponnen ist.

Das Kirchspiel ist sehr arm; wenig Wiesen, wenig bebaute Aecker. Die Einwohner verdienen mühselig ihr bischen Brot mit Holzhauen. Der Wald, in dem sie ihrem Beruf nachgehen, versieht sie mit allem: mit Brennholz, Oel, Pilzen und wilden Früchten für die tägliche Nahrung, Hasen und Rebhühnern für die Festtage.

Eines Sonntagmorgens verirrte ich mich in dieser wilden Gegend und kam gegen 10 Uhr ausgehungert nach Vireloup. Die Julisonne brannte auf die einzige steinige Straße, und unter der Einwirkung dieser Hitze schien der ganze Flecken gleichsam in Schlaf gesunken. Alle Häuser waren geschlossen, und ich suchte vergeblich an einer Thür das vorschriftsmäßige Schild zu entdecken, das auf eine Gastwirthschaft schließen ließ.

Nicht weit von der Kirche, aus der ein Summen singender Stimmen drang, fand ich endlich im Schatten eines Scheunenthores auf einem Stuhl eine alte Frau, die einen Rosenkranz zwischen den Fingern drehte. Als ich näher kam, bemerkte ich, daß sie gelähmte Füße hatte, und errieth, daß sie sich hierher hatte tragen lassen, um aus der Ferne den Chorgesang zu hören und ihren Antheil an der großen Messe zu haben. Ich entschuldigte mich, daß ich sie störte und bat sie, mir eine Herberge zu nennen.

„Es giebt keine Herberge in Vireloup,“ erwiderte sie mir, den Rosenkranz auf die Kniee legend, „und wozu auch? Es kommen ja keine Reisenden hier durch.“

„Aber wenn nun zufällig einer kommt, wo findet er dann etwas zu essen?“

„Nun, bei unserem Herrn Pfarrer.“

„Beim Herrn Pfarrer?“

„Ja, dort steigen die Förster und die Handelsreisenden ab, wenn sie durch die Gegend kommen. Aber Sie müssen warten, bis die Messe zu Ende ist.“

Es blieb mir nichts weiter übrig, als der großen Messe beizuwohnen, und ich trat in die Kirche.

Sobald ich die Thür geöffnet hatte, erkannte ich, warum mir das Dorf so leer erschienen war; denn die enge Kirche mit den grünschimmernden Pfeilern war von Gläubigen voll. Die ganze Bevölkerung war anwesend. Die Frauen saßen auf den Bänken, die Männer in Blousen standen dahinter, während die Kinder auf den Stufen des Chores saßen, die Mädchen links und die Jungen rechts.

Der Lehrer, der nebenbei die Stelle des Küsters versah, psalmodirte eben in Begleitung eines alten Chorsängers:

„Sanctus, sanctus, sanctus . . benedictus, qui venit in nomine Domini.“

Der Priester sprach, von zwei Chorknaben mit wirren, blonden Haaren unterstützt, den Text der Messe. Als er sich umwandte, um der Gemeinde den Kelch zu reichen, faßte ich mit einem raschen Blick die Züge des Mannes ins Auge, den ich in der nächsten Stunde um einen Imbiß angehen wollte.

Er war etwa fünfzig Jahre alt, mager und knochig wie seine Beichtkinder, mit hellen, harmlosen Augen, ziemlich langer Nase und einem guten, liebenswürdigen Zug um den Mund, kurz, er hatte das Aussehen eines einfachen, braven Mannes. Nachdem das Glöckchen zum Agnus Dei geläutet hatte, sprach er das Vaterunser mit klarer, wohlklingender Stimme. Als er den Kelch dann getrocknet und wieder in das Tabernakel eingeschlossen, bemerkte ich in der ganzen Versammlung eine ungewöhnliche Bewegung. Man hustete, man rückte hin und her, augenscheinlich, um besser hören zu können; aller Augen glänzten erwartungsvoll und wandten sich ungeduldig der Nische zu, in die das Chorkind die Meßkännchen hineinstellte.

Einen Augenblick glaubte ich, der Priester würde predigen, doch bald wurde ich eines

anderen belehrt, als der junge Bursche mit einem Tablett wiederkehrte, auf dem — eine Klarinette lag. Unter allgemeiner Stille ergriff der Priester das Instrument, fuhr langsam, wie prüfend, mit den Fingern darüber hin, setzte dann zu meiner größten Bestürzung die Klarinette an die Lippen und begann darauf zu spielen.

Es war eine halb weltliche, halb kirchliche Musik, bald nach den Motiven eines Kirchenliedes, bald nach einer alten, ländlichen Melodie. Der Pfarrer spielte keineswegs schlecht, und seine Beichtkinder, die über dieses seltsame Intermezzo nicht im geringsten überrascht waren, schienen die Sache ganz natürlich zu finden und sich sehr darüber zu freuen. Die Frauen zeigten heitere Mienen, die Männer wiegten im Takte den Kopf hin und her, und die Kinder rissen vergnügt die Augen auf. Das dauerte so wohl eine gute Viertelstunde; dann trocknete der Pfarrer die Spitze der Klarinette, legte sie wieder auf das Tablett, das der Chorknabe forttrug, und wandte sich dem Hauptaltar zu, um die Schlußgebete zu sprechen, während die Gemeinde bereits aufstand und ihre Plätze verließ.

Als die Menge sich verlaufen hatte, suchte ich den Pfarrer auf. Ich fand ihn in der Sakristei, wo er eben das Chorhemd ablegte, und trug ihm mein Anliegen vor. Er hörte mich lächelnd an und sagte dann freundlich:

„Aber ich bitte Sie, lieber Herr, das ist doch ganz natürlich . . . Ich betrachte es als meine Pflicht, den wenigen Besuchern, die der Zufall in mein Kirchspiel führt, Gastfreundschaft anzubieten . . . Jean Louis," wandte er sich einem Chorknaben zu, „sag' Philomène, sie möchte ein zweites Gedeck auflegen und mehr Eierkuchen backen. Sie müssen mit Fastenspeisen vorlieb nehmen, verehrter Herr, denn unsere Mittel sind sehr beschränkt; aber Sie wissen ja, wie es im Buch der Sprüche heißt: „Besser ein Mal von Gräsern mit Freundschaft, denn ein prächtiges Gelage mit Haß."

* * *

Nun, es gab nicht nur Gräser zum Frühstück im Pfarrhause. Außer dem Eierkuchen wurde noch eine schöne Forelle aufgetragen und ein Stück saftiger Schinken; dazu tranken wir einen leichten, hellrothen Landwein. Der Pfarrer war fröhlich und verstand es, auch seine Zuhörer in gute Laune zu versetzen; und als der Nachtisch kam, der aus Nüssen und frisch gepflückten Birnen bestand, beschloß ich, den wackeren Geistlichen nach dem seltsamen Klarinetten-Intermezzo zu befragen, das meine Neugier nicht wenig reizte.

„Herr Pfarrer," begann ich, „Sie werden mich für unbescheiden halten, — aber ich wohnte heute der großen Messe bei und gestehe Ihnen offen, ich war ein wenig erstaunt . . . ."

„Ich weiß, was Sie sagen wollen," unterbrach er mich mit gutmüthigem Lächeln, „mein Klarinettensolo hat Sie empört . . . Sie sind nicht der erste, und da ich niemanden beleidigen will, so schulde ich Ihnen eine Erklärung. Also lassen Sie sich die Sache auseinandersetzen.

„Als mir der Herr Erzbischof vor fünfzehn Jahren die Seelsorge für dieses Kirchspiel anvertraute, fand ich Vireloup in dem unglaublichsten Zustand moralischer und materieller Verrottung; eine Bevölkerung von Wilden, lieber Herr, und was noch schlimmer war, eine Bevölkerung von Heiden!.. Männer und Frauen gingen alle Tage ihren Arbeiten im Walde nach, die Sonntage mitinbegriffen; und sobald die Kinder 12 Jahre alt waren, ließen sie Schule und Katechismus sein und streiften im Walde umher . . . Sie haben unsere Kirche gesehen, sie ist nicht schön, aber damals war es eine Scheune, in der das Unkraut wucherte . . . Sonntags hielt ich die heilige Messe vor ungefähr zehn alten Weibern und ebensoviel Kindern; Männer ließen sich überhaupt nie in der Kirche sehen. Ich mochte jeden Sonntag noch so beredt sprechen, meine Worte hätten eher die Pfeiler gerührt, als das Herz dieser Heiden . . .

„Ich war entsetzt! Eines Frühlingsabends, nachdem ich in tiefem Schmerze darüber nachgedacht, richtete ich ein brünstiges Gebet zum lieben Gott und bat ihn, mir zu Hilfe zu kommen, denn ich war buchstäblich mit meinem Latein zu Ende. Und da kam mir zufällig der Gedanke, mich ein wenig von meiner Trübsal zu zerstreuen und ein bischen Musik zu machen. In meiner Jugend war ich ein guter Klarinettenbläser gewesen und hatte mein Instrument mitgenommen, als ich nach Vireloup kam. Ich holte es also aus meinem Koffer und fing an, mein ganzes Repertoire zu spielen. Der Abend war warm, ich hatte das Fenster meines Arbeitszimmers geöffnet, und als ich von ungefähr zwischen einem und dem anderen Stück einen Blick auf die Straße warf, sah ich dort eine bedeutende Menschenansammlung. Werden Sie es glauben? — die ganze Gemeinde stand vor meiner Thür. Die armen Leute hatten nie eine andere Musik gehört, als die der Lerchen, und als ich nun zu spielen aufhörte, machte sich auf der Straße ein Murmeln allgemeiner Unzufriedenheit bemerkbar . . . Das war für mich ein Lichtstrahl und gleichsam ein Wink der Vorsehung. Da diese Heiden für Musik empfänglich waren, so sollten sie auch durch sie in die Kirche gebracht werden . . . Aber wie das anfangen! Unsere Kirche hatte nicht einmal ein Harmonium, und ich war zu arm, um eins zu kaufen . . . Nun dachte ich, daß mangels einer Orgel vielleicht meine Klarinette . . . mein Gott, warum denn nicht? Die Hauptsache war doch, diese verstockten Seelen für Gott zu gewinnen . . . Ich zögerte auch nicht länger, und am folgenden Sonntag, bevor ich das Kyrie Eleison sang, erfreute ich meine zehn alten Weiber mit einem Klarinettensolo . . . . Die Nachricht dieser ungewöhnlichen Zugabe verbreitete sich schnell, wie Sie sich wohl denken können, und am nächsten Sonntag war die Kirche beim ersten Glockenschlage voll. Männer, Frauen und Kinder, das ganze Kirchspiel war anwesend, als ich die Arie Josephs aus „Joseph in Egypten" begann . . ."

„Und seitdem ist das so geblieben, Herr Pfarrer?"

„Warten Sie nur . . . Der Triumph war leider sehr kurz. Kaum war nämlich mein Solo zu Ende, als alle diese Taugenichtse wie ein Schwarm Sperlinge verschwanden und ich mich mit meinen zehn guten, alten Weibern wieder allein befand . . . Das war mir eine Lehre . . .

„Kommen müssen sie!" dachte ich mir. Anstatt daher mein Stück zu Beginn der Messe zu spielen, verschob ich es ein wenig bis vor dem „ite, missa est", und nun waren meine wilden Vögel gezwungen, dem vollständigen Gottesdienste beizuwohnen, wenn sie die Musik hören wollten . . . Jetzt erst hatte ich die Schlacht wirklich gewonnen, und seitdem fehlt mir keines meiner Pfarrkinder mehr bei der Messe.

„Wollen Sie es nun glauben, lieber Herr," fügte der brave Pfarrer hinzu, „die Sache ist mir eine Zeit lang höheren Ortes verdacht worden. Gewisse gefällige Amtsbrüder haben diese Vermengung von Heiligem und Weltlichem empörend gefunden, und die Sache ist bis an den Bischof gekommen . . . Glücklicherweise ist Monseigneur ein Mann von Geist. „Meine Herren," hat er meinen Anklägern geantwortet, „da der König David vor der Bundeslade getanzt hat, so kann der Pfarrer von Vireloup recht wohl vor dem Tabernakel Klarinette spielen, und wir müssen zu ihm sprechen, wie der Prophet Nathan zu dem König David sprach: „Gehe hin und thue, was Du in Deinem Herzen fühlst, denn der Ewige ist mit Dir."

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
18. September 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—195	125—130	125—150	125—134
Neustettin	—	120	136	—
Bezirk Stettin	184	136	142	136
Anklam	—	132	—	—
Danzig	176—191	122—132	124—142	128
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	175	130—131	—	—
Breslau	183	145	150	132
Bromberg	175—179	128	118	125—140
Inowrazlaw	172	127,50	153	151
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	188,75	143,25	—	150
Stettin Stadt	181—184	130—133	130—155	132—136
Posen	175—185	125—131	126—150	135—146

Königsberg, 18. September. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko nicht kontingentirt 44,20 Mk. Br., 43,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez., September nicht kontingentirt 44,00 Mk. Br., 43,70 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.